

UNSER WEG



Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef



MENSCH WERDEN

Eine Weihnachtsbetrachtung

Seite 3



UNSER NEUES LEITBILD

Feierliche Übergabe in Schweich

Seite 2



ZWISCHEN DEN ZEITEN

Der Künstler Jakob Schwarzkopf

Seite 13

Nummer 8 · Herbst/Winter 2001/2002

Dasein in Verantwortung und partnerschaftlicher Gemeinschaft

Menschliche Qualität und ehrenamtlicher Dienst

Wir wissen es alle: Wenn man nur gibt oder bekommt, was man mit Geld bezahlen kann, leidet die Qualität des Miteinanders. Ohne die unbezahlbare, menschliche Aufmerksamkeit aus der „Daseinsfreude und den Dienst auf Gegenseitigkeit um der Ehre willen“ fehlt das wesentliche Element in den wichtigen Abläufen sozialer Einrichtungen. Dies ist einer der Gründe, aus dem die UNO das Jahr 2001 als Jahr der Freiwilligen ausgerufen hat und infolgedessen derzeit vielerorts über die Bedeutung des Ehrenamtes gesprochen und nachgedacht wird. Auch in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef wird dieser Anstoß aufgenommen, erneut über die Bedeutung des Ehrenamtes nachzudenken. Im Folgenden stellen wir die Gedanken vor, die dazu in unserem Arbeitskreis Träger/Leitung vorbereitend besprochen wurden.

Was heißt Ehre? – Persönlicher Einsatz „in allen Ehren“

Die wörtliche Bedeutung des Wortes Ehre ist „Scheu haben, sich scheuen – Scheu davor zu haben, die eigene oder die fremde Würde zu verletzen“. Solche Scheu schließt die Achtung anderer und ihrer Lebensverhältnisse ein. Eine Form diese Achtung auszudrücken, ist das soziale Engagement in Form einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Wer sich um die Ehre anderer sorgt, also ehrfürchtig ist, findet hier eine Möglichkeit, seinem Anliegen Gestalt zu geben. Das „Ehrenamt“ stellt für jeden einzelnen



Einfach mal Zeit füreinander haben – unbezahlter und unbezahlbarer Einsatz, der alle bereichert.

eine Chance dar, sich einzubringen, das Gemeinschaftsleben aktiv mitzugestalten und sozialen Entfremdungsprozessen ein Stück weit vorzubeugen. Dabei findet in der Regel nicht nur der Hilfsbedürftige, sondern auch der Helfer persönliche Bereicherung, die ihn in seiner sozialen Entwicklung weiterbringt.

Vor allem aber ist das Ehrenamt Dienst für andere. Wer nur auf seinen persönlichen Erfolg bedacht ist, verliert leicht aus den Augen, daß wir für unsere Welt und für unsere Mitmenschen Verantwortung tragen. Nur wenn ich Respekt vor der Würde anderer habe, kann ich mich ernsthaft dafür einsetzen, ihre Verhältnisse zu verbessern. Für den religiösen Menschen kommt ein weiterer

wichtiger Aspekt hinzu. Für ihn hat ehrenamtlicher Dienst auch mit der Ehre Gottes zu tun. Wer sich um die Ehre Gottes bemüht, hat auch ein Herz für die Menschen und setzt sich für sie ein. Aus diesem geistigen Grund hat sich das christlich verstandene Ehrenamt stets entfalten können.

Fachlichkeit und Ehrenamt

Auch die Häuser der Franziskanerinnen vom hl. Josef sind aus dieser geistigen Quelle hervorgegangen und haben immer wieder zu vielfältigen Ausprägungen des Ehrenamtes geführt. Neben moderner Fachlichkeit und Professionalität sind die Dienste in unseren Häusern auch heute von dem Bemühen um menschliche Zuwendung und Verständnis füreinander gekennzeichnet. Menschlich ein-

Fortsetzung auf Seite 3, unten

Inhalt

Editorial:

Grüß der Regionalbeauftragten 2

Leitbild: Organisation und Grundsätze der Zusammenarbeit 2

Die Herausforderung, Mensch zu werden
Weihnachtsbetrachtung 3

Aus den Häusern:
Sommerfest im Franziskus-Haus 4

Magische Kräfte
Zaubervorstellung in Aegidienberg 5

Erinnerungen an die Jugendzeit
Geselligkeit in Unkeler Weinhaus 5

Modenschau, Tanz und Grillbuffet
Kurzweil im Christinenstift 6

„Reise um die Welt“
Belgischer Chor zu Gast in Schweich 6

Sonniges Sommerfest in St. Josef 7

Einzelbesuchsdienst als Ehrenamt
Positive Entwicklung in Speicher 7

Kirmes im Marienhof 7

Mitarbeiter auf Schatzsuche
Ausflug in Deutschlands älteste Stadt 8

Rheinischer Frohsinn
Sommerfest im St. Vinzenz-Haus 8

Unterhaltung 9

Chronik:
Unsere Mitarbeiter 10
Geburtstage der Bewohner 11
Unsere Verstorbenen 12

Bilder der Verheißung
Der Künstler Jakob Schwarzkopf 13

Rat und Tat:
Wissenswertes zum Thema Euro 14
Gute Nachtruhe 15

Rückblick und Vorschau 16

Texte zu Geschichte und Entwicklung der Provinz der Franziskanerinnen vom heiligen Josef



Leitbild, Organisation und Grundsätze der Zusammenarbeit



Band 3

Unser Leitbild, Organisation und Grundsätze der Zusammenarbeit

Der dritte Band der Texte zu Geschichte und Entwicklung der Provinz der Franziskanerinnen vom heiligen Josef bietet detaillierte Informationen über Ziele, geschichtliche Hintergründe und geistige Herkunft des Ordens. Hier wird die Symbolik des Ordenszeichens ebenso erklärt wie die organisatorischen Zusammenhänge.

Eine aufschlußreiche Lektüre für alle, die sich für Geschichte und Aufgaben, Motive und Motivation unseres Dienstes interessieren. Grundsätzliches und Konkretes zu fachlichen Pflege- und Betreuungsfragen findet sich hier genauso wie Informationen zu Hauswirtschaft, Küche und Technik.

Des weiteren können Sie sich ein Bild über die Unternehmenskultur und das Qualitätsmanagement machen. Im Anhang der Broschüre ist ein Auszug des Leitbildes des Deutschen Caritasverbandes abgedruckt.

ISBN 3-9805893-2-3

Feierliche Übergabe unseres Leitbildes in Schweich

am Festtag des heiligen Vinzenz von Paul

Am 27. September wurden den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Häuser das Leitbild unseres Dienstes übergeben. Die kleine Feier begann mit einer Eucharistiefeier, die Pastor Koch mit uns feierte. Der 27. September ist der Festtag des hl. Vinzenz von Paul, eines Heiligen der Nächstenliebe, und war somit besonders für diesen Anlaß geeignet.

Doch was bedeutet so ein Leitbild überhaupt und was will es erreichen?

Wir Schwestern haben als Trägergemeinschaft eine Vorstellung von unseren Einrichtungen, ein Bild, das wir verwirklichen möchten – und ein Ideal, das unser Sein und Tun bestimmt und das uns erstrebenswert erscheint.

Dieses Bild ist von unserer Herkunft geprägt und ebenso von der Art und Weise wie unsere Gründerin im franziskanischen Geist auf die Nöte der Menschen ihrer Zeit geantwortet hat. Sie lebte und wirkte aus dem Glauben heraus, ihr Dienst war in erster Linie ein Liebesdienst, ein Werk der Barmherzigkeit im Sinne des Evangeliums.

Das Leitbild unseres Dienstes ist eine, den Erfahrungen der Geschichte verbundene, zukunftsgerichtete Selbstverpflichtung aller, die in unseren Einrichtungen tätig sind.

Die Texte sind im Verlauf mehrerer Jahre entstanden. Im Rahmen von Grundsatzüberlegungen zu ver-

schiedenen Aufgabenbereichen wurden sie in zahlreichen Arbeitsgruppen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus sämtlichen Bereichen beraten.

Unser Leitbild soll aussagen, was unsere Ziele und Motive sind, wie wir unseren Dienst verstehen und was unsere Arbeit letztendlich trägt. Es soll die menschliche Qualität unseres Dienstes fördern und uns zu einer aus dem Glauben erwachsenen Kultur des Lebens führen. In letzter Zeit wird viel von Qualitätssicherung gesprochen, von vom Staat vorgegebenen Qualitätsmerkmalen, die man abhaken kann und die überprüft werden. Bei unserem Leitbild jedoch geht es mehr noch um das, was nicht meßbar ist und was man weder rechtlich einfordern noch bezahlen kann.

Unsere gegenwärtige Zeit ist in vielen Bereichen so bewegt und von so ungewöhnlichen Ereignissen geprägt, daß es sinnvoll ist, gerade jetzt die wichtigsten Inhalte unseres gemeinsamen Dienstes erneut zu formulieren und darzustellen. Worauf es aber noch mehr ankommt, ist, daß sie auch gelebt werden und wir alle stehen dabei in der Verantwortung. Wir hoffen, daß unser Leitbild ein Text ist, der uns persönlich bereichert, der die Gemeinschaft unter den Kolleginnen und Kollegen fördert und der das Klima in den Häusern positiv zum Wohle aller beeinflusst.

Sr. Monika Schulte



Liebe Leserinnen und Leser,

der „ehrenamtliche Dienst“ ist das Thema dieser Ausgabe von „Unser Weg“.

„Im Ehrenamt ergänzen sich der Dienst an der Gemeinschaft und der persönliche Nutzen“, so die Erfahrung des selbständigen Unternehmers Dr. Thomas Bentz.

Jeder von uns weiß, unser Gemeinwesen wäre ohne die vielen ehrenamtlich Tätigen einfach nicht lebensfähig, sei es in den vielfältigen Vereinen, im kirchlichen und sozialen Bereich oder in der Politik.

Wer sich engagiert, gibt nicht nur seine Zeit, sein Wissen und Können, er bringt nicht nur sich selbst mit seiner Person ein, er hat auch selbst etwas davon.

Neue Kontakte und neue Erfahrungen mit Menschen oder auch anderen Berufszweigen tun gelegentlich gut. Man kann Zufriedenheit erlangen, die im Beruf, im Alltagsstreß möglicherweise nur unzureichend gelingt. Dem Ehrenamt begegnet man seltsamerweise häufig mit Vorurteilen, da ist von der Suche nach öffentlichen Ehrungen die Rede oder gar von Profilsucht.

Ehrenamtlich tätige Menschen setzen sich ein und werden dafür nicht bezahlt, sie arbeiten ohne Geld – aber nicht umsonst. Sie dürfen durchaus auch eigene Ziele und Absichten verfolgen. Scheinbar völlig selbstlos handelnde Menschen sind manchmal unheimlich.

Wir leben in einer Zeit der Individualisierung – Jeder nur für sich. Da sind die vielen Ehrenamtlichen, besonders auch in unseren Einrichtungen, ein gesunder Gegenpol. Mögen Viele den Mut haben zu diesem bürgerschaftlichen Engagement – ohne Geld, aber nicht umsonst.

Ihre

Sr. Monika Schulte

Schwester Monika Schulte
Regionalbeauftragte
für Deutschland

Füreinander Brot sein

Besinnung aus dem Festgottesdienst

Worte der Ermutigung, der Aufmerksamkeit, der Anerkennung, des Lobes sind für uns so wichtig wie das tägliche Brot! Sie sind tägliches Brot! Sie sind Speise.

Menschen, die mich verstehen wollen, die mich beraten, die mich annehmen, wie ich bin, die mir weiterhelfen, die mit mir lachen und weinen, Menschen, denen ich etwas bedeute, Menschen können meine Speise sein.

Auch ich kann anderen zur Speise werden: durch ein verständnisvolles Wort, durch meine Aufmerksamkeit, durch meinen Humor und meinen Witz, durch meine Fröhlichkeit.

Menschen sind füreinander Brot.

Es gibt auch das Gegenteil: Menschen verhungern aneinander, sie sind einander Feind, sie geben sich kein gutes Wort.

Jesus ist den Menschen Speise geworden: Er suchte die Verzweifelten und die Verlorenen, er tröstete die Trauernden,

er heilte die Kranken, er hatte Tischgemeinschaft mit Ausgestoßenen, er setzte sich auseinander mit denen, die ihm deshalb Vorhaltungen machten, die es ihm verboten wollten.

Dafür gab er sein Leben hin. Jesus wird uns zur Speise – Laßt uns für andere zum Brot werden.

Willi Stengelin,
aus: „Macht's wie Gott – werdet Menschen“
Bernward Verlag, Hildesheim
1984

Die Herausforderung, Mensch zu werden

Eine Weihnachtsbetrachtung von Pfarrer Andreas Arend

Mach es wie Gott – werde Mensch! – Dieses bekannte Wort von Bischof Franz Kamphaus ist eine griffige Formel für das Geheimnis von Weihnachten und seine Bedeutung für uns.

„Menschwerden“ heißt das große Programm unseres Lebens. Wirklich Mensch zu werden, ist eine gewaltige Herausforderung, die in keiner Phase des Lebens ein für alle Mal überwältigt ist – auch nicht im Erwachsenenalter oder im Herbst des Lebens. Viele Menschen sind heute in der Gefahr, entfremdet zu werden und ihre Identität zu verlieren. Leicht ist es nicht, mit sich selbst eins zu werden und zu bleiben und nicht bereits die Rolle, die man spielt, mit dem Kern des eigenen Wesens zu verwechseln. Einfach „Menschwerden“ als Parole ist zu wenig.

„Mach es wie Gott – werde Mensch!“, dieses Wort können wir deshalb in einem tieferen Sinn verstehen: Mach es wie Gott – werde so Mensch wie er!

Gott wird Mensch in einem Kind. Er wählt die kleine und hilflose Gestalt eines Kindes, um einer von uns zu werden. Er wird ein Kind, um die Welt und die Menschheit zu verändern.

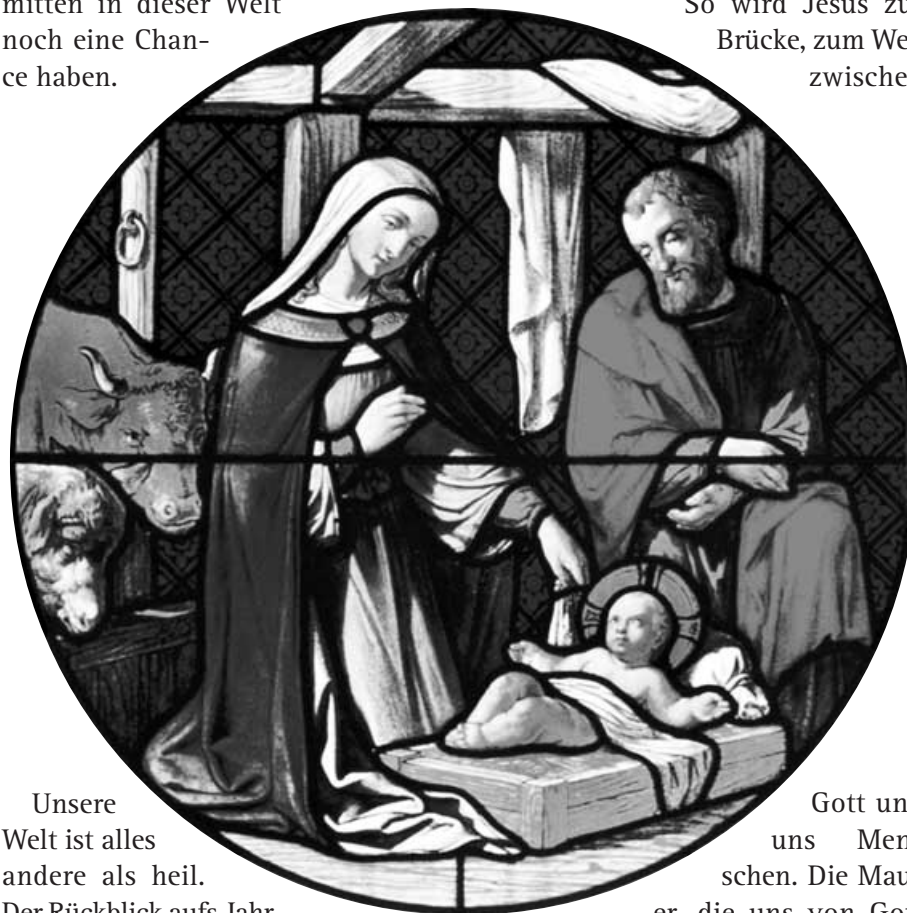
Eine befreiende Botschaft gegen allen Pessimismus

Sooft ein Kind geboren wird, verwandelt sich die Welt. Hilflos und sprachlos liegt dieses zarte Geschöpf vor uns, aber gerade deshalb steht ihm noch alles offen, ist ihm kein Weg verbaut. Jeder ist diesem kleinen Wesen zugetan und die Freude, die von ihm ausgeht, überstrahlt alles. Die Geburt eines Kindes bedeutet Verheißung. Sie zeigt uns, daß es mit der Welt weitergeht, daß es Zukunft gibt. So geht der Beginn eines

Lebens uns alle an. In der Geburt eines Menschen wird die Welt zur Hoffnung wiedergeboren.

„Jedes neugeborene Kind bringt die Botschaft von Gott, daß er die Hoffnung auf die Menschen noch nicht verloren hat.“ (Rabindranath Tagore, indischer Dichter)

In ganz besonderer Weise gilt das von dem Kind, das im Mittelpunkt des Weihnachtsfestes steht. Sein Name ist „Immanuel“, das heißt: „Gott mit uns“. Gott ist Mensch geworden in Jesus, damit wir glauben können, daß unsere Welt und wir mitten in dieser Welt noch eine Chance haben.



Unsere Welt ist alles andere als heil. Der Rückblick aufs Jahr 2001 mit seinen Katastrophen, Terror- und Gewalttaten, Kriegen und ungelösten weltweiten Menschheitsproblemen, aber auch individuelle Sorgen des Einzelnen z.B. um Arbeitsplatz, familiäre Probleme, Krankheiten und Beschwerden des Alters oder Einsamkeit machen es schwer, zu glauben und zu hoffen.

Doch gegen allen Pessimismus steht die befreiende Botschaft von Weihnachten: Rettung und Frieden kommen von Gott zu uns. Er sagt JA zu uns. Gott ist in Jesus Christus Mensch geworden, damit auch unsere oft unmenschliche Welt menschlicher werde. Dieses Kind, das wir an Weihnachten feiern, gehört zu uns, es ist Mensch mit uns Menschen, aber zugleich ist es Gott, Sohn Gottes. Die neue Gemeinschaft zwischen Mensch und Gott wird in Jesus geschenkt. Er kommt auf uns zu als der vom Vater in die Welt gesandte Sohn.

So wird Jesus zur Brücke, zum Weg zwischen

Verheißung: „... auf Erden ist Frieden bei den Menschen seiner Gnade.“ (Lk 2,14)

Wie ein Kind auf das Leben zugehen

Das Kind in der Krippe ist nicht nur frohe Botschaft und Angebot an uns, es wird zum Gebot für unser eigenes Leben: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich gelangen.“ Für uns bedeutet das: aus dem Geist des Kindes unser Leben zu gestalten. Wir können aus der Kühnheit des Kindes lernen, ganz neu wie ein Kind auf das Leben zuzugehen und anderen Menschen zu trauen, daß sie uns annehmen in unserer Schwachheit und tragen.

Mensch werden, heißt Kind werden. Das Geheimnis des Christen ist das Geheimnis des Kindes. Wenn wir daran glauben, daß Gott uns liebend anblickt in den Augen seines zu Weihnachten geborenen Sohnes und daß dieser all unsere Ängste und Lasten auf sich genommen hat, dann werden wir frei aus all unseren Verhaftungen an uns selbst. Wir trauen Gott zu, daß er sich sorgt um unser Leben. Als Kinder Gottes sind wir fähig, den Auftrag Gottes in dieser Welt zu erfüllen, weil wir uns von ihm angenommen und beschützt wissen.

„Mach es wie Gott – werde Mensch!“ – Das Ganze bleibt ein Geheimnis, aber es ist uns anvertraut. Weihnachten will uns ermutigen, einen neuen Schritt in diese Richtung zu gehen: hin zu tieferem Menschsein.

Wünschen wir uns ein Weihnachtsfest, das uns lehrt, die Menschenfreundlichkeit Gottes auszustrahlen. Dann werden Hoffnung und Vertrauen auch im neuen Jahr noch eine Chance haben. ■

Fortsetzung von Seite 1

Dasein in Verantwortung und partnerschaftlicher Gemeinschaft

fühlsam auf die Bedürfnisse des anderen einzugehen und wirkliche Fürsorge walten zu lassen, ist und bleibt die grundlegende Intention unseres Dienstes. Ohne den Geist menschlicher Anteilnahme im ehrenamtlichen Einsatz, auf den sich die professionelle Hilfe stützt, könnten wir den Menschen, die unsere Häuser brauchen, nicht gerecht werden.

Die Erfahrung zeigt: Ein Dienst, der sich von der eigenen Ehre, der Ehre des Anderen und der Ehre Gottes inspirieren läßt, ist ein Motor für einen Einsatz, der viel bewegen kann.

Auch für die Zukunft zeigt die Grundintention dieses Dienstes in eine vielversprechende Richtung. Neue Wirtschaftsformen der „Tauschgemeinschaft“ und die Vernetzung korrespondierender Bedürfnisse werden in Zukunft wichtiger werden und erfordern Konzepte, die neben der Lohnarbeit, eine neue integrative Gestaltung von Arbeit und gemein-

schaftlichem Leben ermöglichen. Um diese, aus der Sicht pflegebedürftiger Menschen, sehr wünschenswerte Entwicklung zu fördern, ist es wichtig, die Bedeutung des Ehrenamtes wieder in Erinnerung zu bringen und ein Klima zu schaffen, in dem Partnerschaft und Eigeninitiative vorrangig Gewicht haben. Dazu gehört auch die Bereitschaft, zu fördern und sich zu engagieren und dafür auch im rationalisierten, professionellen Betrieb organisatorisch Brücken zu bauen. Daß solcher Brückenbau möglich ist und möglich

bleibt, hängt vom Verantwortungsbewußtsein und von der geistigen Qualität ab, die eine konkrete Zusammenarbeit prägen. Auch Professionalität und Wirtschaftlichkeit beinhalten, richtig verstanden, Ehre gegenüber sich selbst, gegenüber dem anderen Menschen und gegenüber Gott. Insofern hat professioneller Dienst, wenn er menschlich qualifiziert ist, immer auch eine ehrenamtliche Komponente, weil er die Brücken baut, zu dem, was der Mensch

Fortsetzung auf Seite 4, unten

Sommerfest mit Tanz und Tombola

Ein Hauch von Spanien im Franziskus-Haus

A E G I D I E N B E R G

Bei hochsommerlichen Temperaturen, guter Laune und Musik der zwanziger bis fünfziger Jahre feierten Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter am 25. Juli gemeinsam das Sommerfest des Franziskus-Hauses.

Die Damen des Besuchsdienstes überraschten mit Tanzeinlagen ihres „Balletts“ und beim gemeinsamen Singen bewies so mancher, daß er gut bei Stimme ist. Recht temperamentvoll ging es auch bei den spanischen Folkloretänzen zu. Die großzügig bestückte Tombola hielt für die Gewinner schöne Überraschungen bereit. So feierte man bis in den frühen Abend hinein, ohne daß Langeweile aufkam.

Ein besonderer Höhepunkt war der Solo-Gesangsvortrag unserer Bewohnerin Frau Ilse Schmitz. Frau Schmitz ist eine ehemalige Opern-

sängerin und erfreute uns mit dem Lied „Ich bin die Christel von der Post“.

Ein besonderer Dank sei an dieser Stelle auch nochmals an die vielen Kuchenspende gerichtet, die mit einer großen Auswahl an Gebäck und Torten den Nachmittags-Kaffee bereicherten. ■

Allerlei leckere Spezialitäten von rustikal bis saisonal

Die Küche im Franziskus-Haus zeigt sich einfallsreich

A E G I D I E N B E R G

Ob Herzhaftes vom Grill, italienische Küche oder Wildspezialitäten: In der Zeit von Juli bis September wartete unsere Küche mit Besonderheiten auf, die Gaumen- und Augenschmaus zugleich waren.

selbstgewählten Verbindlichkeit. Hier die entscheidenden Hilfen zu geben, gehört zum Aufgabengebiet derer, die für die personelle Voraussetzung eines Hauses zu sorgen haben.

Ehrenamt und Selbstbezug: Das Ehrenamt ist keine Einbahnstraße

Natürlich ist auch im ehrenamtlichen Engagement der Selbstbezug des ehrenamtlich tätigen Menschen von Bedeutung. Das Ziel, Sinnvolles zu tun, die eigene Isolation zu überwinden, zu einer Gemeinschaft zu gehören und vieles andere mehr, ist für den ehrenamtlich Tätigen von persönlicher Wichtigkeit. Auch auf diesen Selbstbezug, ist bei der Organisation des Ehrenamtes zu achten. Gerade in einer sich zunehmend auf Vernetzung und Tausch ausrichtenden Gesellschaft ist der Ansatz beim Selbstbezug wichtig. Nur den selbstlosen Dienst zu betonen und den Selbstbezug zu vernachlässigen, würde dem ehrenamtlich tätigen Menschen nicht gerecht. Seine Grenze findet der Selbstbezug, wenn es lediglich darum geht, öffentliche Aufmerksamkeit zu finden, Geschäftsverbindungen zu knüpfen und anderes mehr. Auch wenn die Grenzen stets fließend sein werden, ist es hier nötig, immer wieder für Klarheit zu sorgen und sich gegebenenfalls deutlich abzugrenzen.

Aus dem Selbstbezug des ehrenamtlich tätigen Menschen erwächst



Treue Mitarbeiterinnen in der Küche: Maria Lopez-Ruedas (im Bild links) feiert ihr 30jähriges Dienstjubiläum, Heidi Söllner ihr fünfjähriges.

Bewohner, Angehörige und Gäste erfreuten sich an diesen kulinarischen Höhepunkten. Der Einfallsreichtum der Küche zeigte sein Wirkung und der einhellige Wunsch aller, daß die Spezialitäten-Wochen fortgesetzt werden sollten, verwundet nicht. ■

die Erwartung, daß, auch wenn der Dienst unentgeltlich erfolgt, doch etwas zurückkommt. Manchmal ist es der Dank oder vielleicht ein freundliches Lächeln.

Auch die ideelle und teilweise öffentlich entgegengebrachte Anerkennung sowie der Austausch mit anderen Ehrenamtlichen, Berichte über die geleistete Arbeit oder aber auch das direkte persönliche Lob sind eine verdiente Aufmunterung. Der Dank, der ausdrückt, daß ich in Freude etwas annehme, was jemand für mich tut, ist immer auch eine Würdigung des Einsatzes.

Eine „Entlohnung“ ist es aber auch, zu sehen, was die eigene Hilfe bewirkt. Wer einmal erlebt hat, wie viel Freude ein bißchen Zeit, die man sich für andere nimmt, bereiten kann, der weiß, was er selbst und seine Zeit „wert“ ist.

Sich fürs Ehrenamt gewinnen lassen: Reden ist Silber – Handeln ist Gold

Die Formen unentgeltlicher „Entlohnung“ zeigen: Das Ehrenamt ist notwendig, um Qualität, Kultur und menschliche Beziehungen zu erhalten und um Fähigkeiten einzubringen, die für hilfebedürftige Menschen unverzichtbar sind. So zum Beispiel das Angebot ehrenamtlicher Helfer, Besuchsdienste zu übernehmen oder pflegebedürftige Menschen zu Hause zu betreuen. Auch die Be-

Dreißig Jahre unermüdliche Mitarbeit in der Küche

Gratulation zum Jubiläum von Maria Lopez-Ruedas

A E G I D I E N B E R G

Am 1. Juli 2001 konnte Maria Lopez-Ruedas ihre 30jährige Betriebszugehörigkeit im Franziskus-Haus feiern. Im Rahmen des Sommerfestes wurde ihr von den Bewohnern und Mitarbeitern dazu herzlich gratuliert. Am 1. Juli 1971 begann sie ihre Tätigkeit in der Küche des Kinderheims St. Josef. Im Jahr 1985 wechselte sie dann in den Küchenbereich des Altenheims Franziskus-Haus.

Für ihren langjährigen, treuen Einsatz möchten alle Bewohner und Mitarbeiter ihr an dieser Stelle nochmals herzlich Danke sagen. Während der langen Zeit in Aegidienberg ist Maria Lopez-Ruedas ihrem Heimatland Spanien stets verbunden geblieben. ■

gleitung Sterbender ist ein unverzichtbarer Dienst, der mit professioneller Fachlichkeit allein nicht ausgefüllt werden kann.

Die Möglichkeiten ehrenamtlichen Dienstes sind so vielfältig wie das Leben selbst: Ob beim Waffelbacken, bei unterhaltsamen Diavorträgen und Reisebeschreibungen, in den Gesprächskreisen mit den Bewohnern, beim Basteln oder Orgelspiel, beim gemeinsamen Singen, Spaziergehen oder beim Seniorentanz, beim Essenanreichen oder bei der Begleitung zu Arztbesuchen. Seien es Besorgungen, die man mit oder für die Heimbewohner durchführt oder angeregte Gespräche bei der gemeinsamen Flick- und Stopfrunde, sei es ein Stammtisch oder das gemeinsame Schachspielen: Den Chancen, Hilfe anzubieten, die wirklich gebraucht und geschätzt wird, sind kaum Grenzen gesetzt.

Ob das Ehrenamt weiterhin seine segensreiche Wirkung fortsetzen kann, hängt davon ab, ob genügend motivierte Menschen gefunden werden, die verstanden haben, daß wir alle den Sinn unseres Lebens nur dann finden, wenn in unserem Zusammenleben ein Geist lebendig ist, den man professionell nicht herstellen und für Geld nicht kaufen kann.

Aus dem „Arbeitskreis Träger/Leitung“ der Franziskanerinnen vom heiligen Josef

Fortsetzung von Seite 3

Dasein in Verantwortung und partnerschaftlicher Gemeinschaft

um seiner Würde willen braucht, was aber durch Geld und durch pure Fachlichkeit nicht zu erhalten ist.

So gehen Verantwortungsbewußtsein und geistige Qualität in der Regel auch von dem aus, der professionelle Verantwortung trägt und dabei für das Ehrenamt zu sorgen hat. Wem die Obhut über Wohl und Wege für andere übertragen wurde, der kann nicht nur von rein finanziellen und fachlichen Motiven bewegt werden. Jeder, der sich der Verantwortlichkeit seiner Position bewußt ist, wird diese auch zum Wohl anderer einsetzen, wird mitdenken und entsprechend mitgestalten. In der Personalauswahl und bei der Betreuung ehrenamtlicher Mitarbeiter und der Kommunikation untereinander, ist ein hohes Maß an Sensibilität seitens der Organisatoren erforderlich.

Wichtig sind auch die Rahmenbedingungen, die einen ehrenamtlichen Einsatz überhaupt erst ermöglichen. Organisation ist kein Widerspruch zum Ehrenamt, sondern oft dessen Ermöglichung. Auch das Ehrenamt ist verbindlich und zuverlässig zu strukturieren und zu planen. Die Freiwilligkeit des Ehrenamtes wird in Verantwortung des Menschen, für den es dasein will, zur

Frau Ilse Schmitz überraschte mit qualifiziertem Liedvortrag

Ehemalige Opernsängerin ist Bewohnerin in unserem Haus

A E G I D I E N B E R G

Frau Ilse Schmitz, die seit 1995 in unserem Haus lebt, war lange Zeit Mitarbeiterin der Deutschen Post. Anlässlich unseres Sommerfestes trug sie mit großem Erfolg einige Lieder vor.

Keiner der Bewohner und Mitarbeiter wußte bis dahin, welche



schöne Stimme Ilse Schmitz in ihrem Alter noch hat.

Beim Gespräch mit Herrn Klostermann stellte sich heraus, daß Frau Schmitz neben ihrer Ausbildung bei der Post zwischen 1942 und 1949 eine professionelle Gesangsausbildung erhalten hatte. Während dieser Zeit gab sie diverse Konzerte in Köln und Bonn. Auch der Kölner Rundfunk engagierte sie. Nach der Währungsreform mußte sie sich dann zwischen Post und Musik entscheiden. Da die Zeiten schlecht waren und die Zukunft relativ unsicher erschien, entschied sich Frau Schmitz schließlich für die Post.

So ganz hat sie die Musik jedoch niemals verlassen, denn zu privaten Feiern stellte sie immer wieder gern ihr Können unter Beweis. ■

Nicht nur wegen ihrer schönen Stimme ein gern gesehener Gast: Die Bewohnerin Ilse Schmitz.



Fronleichnam-Prozession mit Pastor Erdmann

Eröffnungsmesse am Franziskus-Haus

A E G I D I E N B E R G

Die diesjährige Fronleichnam-Prozession wurde am Franziskus-Haus begonnen, mit einer feierlichen Messe, die Pastor Erdmann zelebrierte. Viele fleißige

Hände hatten den Platz am Altenheim entsprechend vorbereitet und den Altar festlich geschmückt. Ein großer Teil der Bewohner konnte von den Balkonen des Altenheims aus an der Messe und der feierlichen Eröffnung der Prozession teilnehmen. ■

Zauberhafte Vorstellung

„Magic Heinz“ eröffnet die Terrasse mit magischen Kräften

A E G I D I E N B E R G

Am 15. August, einem herrlichen Sommertag, wurde unser Terrassenbereich wiedereröffnet und zu diesem Anlaß erhielten wir Besuch von einem Zauberer. Während unsere Bewohner, die sich im Garten eingefunden hatten, mit leichten Sommerdrinks verwöhnt wurden, zerschnitt „Magic Heinz“ einen Zwanzigmarschein und – Hokuspokus – fand ein Bewohner den unversehrten Geldschein in einer Orange wieder. Der Magier ließ Fla-



Herr Toepke „zaubert“ schon mal die Getränke (oben).

So läßt es sich aushalten: Magie und Cocktail-Zauber (unten).

schen verschwinden, begeisterte mit berühmten Seiltricks und auch „Hütchenspiele“ standen auf dem Programm. Es war ein gelungener und sehr amüsanter Nachmittag, der zeigte, daß man nie zu alt ist, um sich an solch verzaubernden Spielereien zu erfreuen. ■

Ein gelungener Ausflug zur Erpeler Ley

Christinenstift-Bewohner genießen die schöne Umgebung

U N K E L

Am 26. Juli machten unsere Bewohnerinnen und Bewohnern einen Ausflug auf die Erpeler Ley. Von dort aus hat man einen wunderschönen Panoramablick über den Rhein bis nach Linz. Ebenso eindrucksvoll ist der Blick von dort aus ins Siebengebirge. Der klei-

ne Spaziergang auf diese Anhöhe wurde so zu einem ganz besonderem Erlebnis. In dem nahegelegenen Freigehege konnten unsere Bewohnerinnen und Bewohner anschließend Rehe, Hasen, Ponys und Vögel beobachten. Nach einem kleinen Imbiß fuhr man durch den malerisch gelegenen Ortsteil Orsberg wieder nach Unkel zurück. ■

Erinnerungen an die Jugendzeit

Ein geselliger Nachmittag im Unkel Weinhaus Korf

U N K E L

In unserer kleinen Stadt Unkel, die auch als Rotweinstadt bekannt geworden ist, ist das Weinhaus „Zur Traube“ schon lange eine feste Institution.

Auch von Willi Brandt, der als Bürger von Unkel viele Jahre in unserer schönen Stadt gelebt hat, erzählt man sich, daß er gerne in diesem Weinlokal zu Gast war.

Unsere Mitarbeiterin im betreuenden Dienst, Frau Siebertz, stattete dem Weinhaus „Zur Traube“ im Juli mit einigen Bewohnerinnen und Bewohnern einen Besuch ab. Nachmittags ab 16 Uhr wird dort Tanzmusik live angeboten. Bei Schnitten,

Kaffee und natürlich einem guten Gläschen Wein ließen es sich unsere Bewohner gut gehen. Eine Bewohnerin des Christinenstiftes berichtete, daß sie hier in ihrer Jugendzeit manchmal bis morgens um 5 Uhr gesessen hat.

Die Seniorchefin des Hauses, Frau Korf, konnte sich noch gut an diese Zeiten erinnern und so wurden schnell alte Bilder hervorgeholt. Für unsere Bewohner war es sehr amüsant, diese „historischen“ Fotos zu sehen und sich Geschichten von damals zu erzählen.

Nach diesem schönen, geselligen Nachmittag ging es dann gutgelaunt am Rhein entlang zurück Richtung Christinenstift. ■



Modenschau, Tanz und Grillbuffet

Gute Stimmung beim Gartenfest 2001 im Christinenstift

UNKEL

Am 16. August wurde im Christinenstift das diesjährige Gartenfest gefeiert. Pünktlich um 15 Uhr begannen wir mit dem Kaffeetrinken, wozu wieder einmal viele Kuchen Spenden aus dem Mitarbeiter- und Bekanntenkreis eingingen.

Der Kindergarten Unkel eröffnete den Reigen mit einer musikalischen Darbietung. Eine von Herrn Toepke moderierte Modenschau der Mitarbeiter des Christinenstiftes war einer der Höhepunkte an diesem Nachmittag. Später trat dann der Zauberer Herr Runkel auf, der es verstand, mit seinen magischen Künsten viel Beifall von den Sommerfest-Gästen zu erzielen.

Eine schottische Tanzgruppe, die wir kurzfristig für einen Auftritt gewinnen konnten, versetzte das Publikum ebenfalls in phantastische Stimmung.



„Untypisch schottisch“: Mit Tanz-einlagen gar nicht sparsam (oben). Großer Auftritt für die Kleinen: Die Kindergartenkinder aus Unkel mit dem Dornröschenspiel (rechts).



Hausgemachte Salate und Grillspezialitäten am Abend sorgten für das leibliche Wohlergehen und rundeten das Fest kulinarisch ab. Bewohner und Mitarbeiter waren sich einig, daß dieses Gartenfest ein voller Erfolg war, weil sowohl das Pro-

gramm stimmte und stets gute Stimmung herrschte, als auch noch ausreichend Zeit für ein Schwätzchen gegeben war. ■



gramm stimmte und stets gute Stimmung herrschte, als auch noch ausreichend Zeit für ein Schwätzchen gegeben war. ■

Theatergruppe trainierte die Lachmuskeln

Aufführung des Lustspiels „Die Pferdekur“

SCHWEICH

Mißverständnisse und die Verkettung merkwürdiger Umstände sorgten beim Theaterstück „Die Pferdekur“, aufgeführt von der Theatergruppe MGVCäcilia Schweich, für ein intensives Lachmuskel-Training. Bei diesem im Veranstaltungssaal von St. Josef aufgeführten Stück ging es vordergründig recht deftig zu: Schweinernes mit Kraut, ein Viertel Gänsebraten mit Salat und eine Riesenportion Knödel, denn riesengroß war auch der Appetit von Bauer Kulicke. Der letzte Knödel war dann aber wohl doch zuviel für den kräftigen Landwirt – starkes Bauchweh war die Folge. So bot sich seiner Familie eine gute Gelegenheit, ihm den noch unbekanntem Arzt und zukünftigen Schwiegersohn vorzustellen. Dr. Löffler, ein verkannter Tierarzt, sollte den Bauern von seinem Leiden befreien. Aus Zeitgründen mußte er diesen jedoch per Ferndiagnose behandeln. Der hektische Doktor war der irrigen Meinung, daß es sich bei dem erkrankten Wesen um ein Pferd handelte. Bei der Behandlung durch Familienangehörige und Knechte mußte Bauer Kulicke nun, eingehüllt in dicke Decken, eine Kur der besonderen Art ertragen. Am Ende wurden alle gesundheitlichen Probleme trotz der rüden Methoden gelöst, der Irrtum aufgeklärt und die Tochter erhielt die Zustimmung zur Heirat mit ihrem Doktor. ■

Kaffeeklatsch im Speisesaal

Regelmäßige Treffen mit gemütlichem Plausch

UNKEL

Der Kaffeeklatsch, der an jedem ersten Montag im Monat stattfindet, dient dem persönlichen Austausch zwischen Bewohnern, deren Angehörigen und der Heimleitung. In gemütlicher Runde lernt man sich besser kennen und kann in aller Ruhe über wichtige und weniger wichtige Dinge des Lebens plaudern.

Zu dieser Runde werden neben Kaffee und Kuchen auch wechselnd besondere Leckereien angeboten, wie z.B. Waffeln, Crepes oder Eis mit Früchten. Das Treffen wird sehr ger-



In geselliger Kaffeerunde plaudert es sich besonders gut.

ne angenommen und so ist der Kaffeeklatsch im Lauf der Zeit zu einem festen Bestandteil im Programm des Christinenstiftes geworden, den niemand mehr missen möchte. ■

Belgischer Jugendchor zu Gast

„Con Spirito“ begeistert mit Musical „Reise um die Welt“

SCHWEICH

Zu einer internationalen Begegnung zwischen jung und alt wurde der Besuch des belgischen Kinder- und Jugendchors „Con Spirito“. Am 2. November unterbrach der Chor seine mehrtägige Konzertreise in Luxemburg und unternahm einen Abstecher an die Mosel zu unseren Heimbewohnern. Mit dem Musicalschauspiel „Reise um die Welt“ begeisterte der Chor, der von der Instrumentalgruppe „Trio Evantho“ mit Flügel, Klarinette und

Oboe unterstützt wurde. „Con Spirito“ ist ein renommierter belgischer Chor aus Torhout bei Brügge, der zahlreiche Auszeichnungen erlangt hat und bei Fernseh Wettbewerben 1997 und 1998 zum belgischen Kinderchor des Jahres gekürt wurde. ■





Sonniges Sommerfest in St. Josef

Ein großer Erfolg dank vieler ehrenamtlicher Helfer

SCHWEICH

Am 11. August fand in St. Josef das 14. Sommerfest in Folge bei schönem Wetter statt. Auch diesmal waren wieder viele ehrenamtliche Helfer bei den Vorbereitungen, der Durchführung und den Aufräumarbeiten im Einsatz. Ohne sie wäre ein Fest dieser Größenordnung gar nicht durchführbar. Zunächst wird ein Festausschuß gebildet, der die Planung übernimmt und die erforderlichen Leihgegenstände ordert. Einige Tage vor dem Fest beginnt der Aufbau. Bühne, Zelte, Stände, Sonnenschirme, Tische und Bänke werden aufgestellt. Morgens am Festtag wird alles aufwendig dekoriert und die Stände werden mit Getränken und Speisen aufgefüllt. Service, die Betreuung der Bewohner, Kinderbelustigung und Losverkauf werden ebenfalls von ehrenamtlichen Helfern übernommen. Und nicht zuletzt erbringen die zahlreichen Akteure auf der Bühne ihr Programm unentgeltlich zur Freude der Gäste. Der Kuchen, der bei einem solchen Fest nicht fehlen darf, wurde von vielen fleißigen Helfern gespendet. So waren auch dieses Jahr alle Vorkehrungen zum Gelingen des Festes getroffen und wir erlebten einmal mehr eine rundum gelungene

Feier. Am Programm wirkten mit: die Dreschflegel- und Sensendengler-Gruppe vom Heimat- und Verkehrs-



Beim Tanz kommt der Kreislauf so richtig in Schwung: Die Volkstanzgruppe aus Schweich.

verein Schweich, die lustigen Wandervögel, die Mitarbeiter unserer Caritas-Tagespflege mit einem kleinen Theaterspiel, unsere brasilianischen Schwestern mit Gesängen aus der Heimat, die Kindertanzgruppe Bekond, die Volkstanzgruppe Schweich, die Seniorenwinzertanzgruppe Klüserath, der Spielmanns- und Fanfarenzug der Schweicher Feuerwehr sowie die Stadtkapelle Schweich mit einem Platzkonzert. Durchs Programm führte, wie seit vielen Jahren, Johannes Wallerath. ■

Sommerfest der Tagespflege

Feier und Begegnung bei kulinarischem Genuß

SCHWEICH

Gerhild Sühr, Leiterin der Caritas-Tagespflege im Altenheim St. Josef, freute sich, am 12. Juli zahlreiche Tagesgäste, pflegende Angehörige und Gäste beim Sommerfest der Tagespflege begrüßen zu dürfen. Neben kulinarischen Leckereien gab es Informationen über Hilfen zur Pflege und Tagespflege sowie

die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch. Christa Theis von der Beratungs- und Koordinierungsstelle der Caritas-Sozialstation informierte über aktuelle Angebote für pflegende Angehörige. In geselliger Runde bewunderten die Gäste die Bastelarbeiten der Tagesgäste und führten angeregte Gespräche. Gemeinsames Singen und kleine Vorträge rundeten das Programm ab. ■

Einzelbesuchsdienst: Gefühlen des Alleinseins vorbeugen

Positive Entwicklung ehrenamtlichen Engagements

SPEICHER

Der vor gut zwei Jahren ins Leben gerufene Einzelbesuchsdienst bietet Individualbesuche nach Vereinbarung und Besuche an festen Wochentagen an, ebenso wie spontane Besuche, wenn einmal besonderer Zuspruch nötig ist. Dahinter steht die Zielsetzung, die Bewohner durch gemeinsame Aktivitäten und Gespräche ins Orts- und Gemeindeleben zu integrieren und Gefühlen der Einsamkeit vorzubeugen. Durch vertrauensvolle Gespräche und gemeinsame Spaziergänge wird versucht, eine gute, verlässliche Beziehung herzustellen.

Ganz wichtig für diese Arbeit sind Regelmäßigkeit, Zuverlässigkeit, Zeit und ein Blick für die individuellen Bedürfnisse und die gegenwärtige Verfassung des besuchten „Partners“. Wichtige Fragen, die sich jedem Besucher immer wieder stellen: Ist der Zeitpunkt für einen Besuch richtig? Braucht mein Gegenüber heute eher Stille, ein Gespräch, Handhalten, Bewegung, Anregung, eine Schulter zum Anlehnen, Trost, Lachen, eine Besorgung?

Josefine Kreitz äußerte anlässlich des örtlichen Seniorentages, daß sie über ihren Entschluß zur ehrenamtlichen Mitarbeit sehr glücklich sei. Sie freut sich immer wieder über die schöne neue Gemeinschaft, die sie dadurch erfährt. Wenn sie zu ihren Besuchsdiensten geht, spürt sie deutlich, daß sie willkommen ist und manchmal schüttet ihr auch jemand sein Herz aus und verabschiedet sie dann mit den Worten: „Danke, daß Sie mir die Hand gehalten haben, ich habe sonst niemanden mehr.“ Solche Momente motivieren sie jedesmal aufs neue, diese ehrenamtliche Arbeit weiter zu tun und sorgen dafür, daß sie auch persönlich bereichert von ihren Besuchen heimkehrt.“

Seit der Gründung des Besuchsdienstes zeichnet sich eine sehr positive Entwicklung ab. Nachdem zunächst nur zwei Damen diesen Bereich übernommen hatten, ist der Besuchsdienst personell inzwischen stärker besetzt. Inzwischen sind bereits sechs ehrenamtliche Mitarbeiterinnen in diesem Bereich tätig: Anemarie Adams, Josefine Kreitz, Marianne Bonerz, Anneliese Weiser, Annie Mutsch, Roswitha Dahm. ■

Kirmes im Marienhof

„Angeheizte“ Stimmung bei rauher Herbstwitterung

SPEICHER

Auch die diesjährige Kirmes begann mit einem von Dechant Koch feierlich zelebrierten Gottesdienst, an dem neben Heimbewohnern und Mitarbeitern auch zahlreiche Angehörige und Gäste teilnahmen. Die hl. Messe wurde musikalisch von Josef Krütten und Alwin Legrand mit Orgelspiel und Mariengesängen gestaltet.

Anschließend feierte man fröhlich in Cafeteria und Festzelt, das wegen der herbstlich rauhen Witterung kurzfristig aufgestellt worden war.

Statt Sonnenstrahlen sorgten nun Heizstrahlen für die nötige Wärme. Durch das bunte Unterhaltungsprogramm führte Jürgen Steinhauser. Während eine große Auswahl von der Speicherer Frauengemeinschaft organisierter Kuchen gereicht wurde, unterhielt Matthias Thömmes am Klavier mit Kaffeehausmusik. Adelheid Steines gelang es, mit ihren Gesangsvorträgen die Stimmung anzuhetzen, bevor der Musikverein Herforst mit einem Platzkonzert das Programm abrundete.

Die umfangreichen Vorbereitungen waren von einem aus Mitarbeitern bestehenden Festausschuß in vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit getroffen worden. ■



Wenn auch das Wetter nicht recht mitspielen wollte, der guten Stimmung im dicht besetzten Festzelt tat dies keinerlei Abbruch.



Schatzsuche in Trierer Weinkellern

Mitarbeiterfahrt in Deutschlands älteste Stadt

SPEICHER

Die Stadt Trier mit ihren zahlreichen Baudenkmalern ist unseren Mitarbeitern von vielen Besuchen her bekannt. Neu war jedoch für alle, Trier einmal Untertage kennenzulernen. Ausgangs-



Ob über oder unter Tage – Trier war für alle Teilnehmer des Mitarbeiterausflugs eine Reise wert.

punkt der geführten Erkundung war die Porta Nigra. Zunächst besuchten wir eine Vinothek, in der ein, in klassischer Flaschengärung hergestellter Sekt verkostet wurde. Bei einem Vortrag über die Sektherstellung lernten wir nicht nur die Unterschiede zwischen einfachem, klassischem Sekt und Champagner kennen, sondern

auch das Besondere am Sektglas, den sogenannten Moussierpunkt, von dem aus der Sekt sprudelt. Danach ging es quer durch die Innenstadt über den Stockplatz, das mittelalterliche Judenviertel, über den Hauptmarkt bis hin zum Palais Kesselstadt. Dort begann unsere unterirdische

Expedition durch große Weinkeller der Stadt. In scheinbar endlosen Gängen durchquerten wir die Weinkeller verschiedener renommierter Weingüter, von denen viele miteinander verbunden sind. Unter großen Bereichen der Trierer Innenstadt befinden sich romantisch anmutende Gewölbe-

keller mit unzähligen alten Holzfässern. An vielen Stellen sind Spuren der römischen Vergangenheit sichtbar. Für uns endete die Erkundung unter Tage im Weinkeller der staatlichen Weinbaudomäne mit der Verkostung einiger goldprämierter Weine. In guter Weinlaune und mit einem kleinen Weinvorrat beladen, fuhren wir zurück nach Speicher, wo wir diesen erlebnisreichen Tag mit einem Abendessen in einer Speicherer Gaststätte beendeten. ■

Mitarbeiter gestalten Blumenschmuck im Marienhof

Ehrenamtliches Engagement hauptamtlicher Mitarbeiter

SPEICHER

Die hauswirtschaftlichen Mitarbeiter im Marienhof haben als ehrenamtliche Aufgabe die Gestaltung des Blumenschmucks im Hause übernommen. Seit dem Frühjahr dieses Jahres sorgen sie

nicht nur für den Tischschmuck, sondern z.B. auch für die Gestaltung der Vase im Eingangsbereich.

Blumenspenden aus der Bevölkerung sind nach vorheriger telefonischer Abstimmung unter der Rufnummer 0 65 62/9740-60 sehr willkommen. ■

Rheinischer Frohsinn und tolles Programm

Sommerfest im St. Vinzenz-Haus

K Ö R P E R I C H

Zu Beginn des diesjährigen Sommerfestes am 19. August hatten sich neben den Bewohnern auch zahlreiche Gläubige aus der Gemeinde zum Hochamt im Hof des St. Vinzenz-Hauses eingefunden. Zelebriert wurde das Hochamt von Prälat Peter Sülzen. Dieser in Düsseldorf tätige Geistliche kommt seit rund 27 Jahren zu uns nach Körperich und kann mit Fug und Recht als eine rheinische Frohnatur bezeichnet werden. So teilte er den anwesenden Besuchern zum Schluß des Hochamtes mit, daß alle, die daran zweifelten, daß heute das Wetter schön werde, wohl zur Beichte gehen müßten. Denn schließlich würden sie damit auch am lieben Gott zweifeln, der doch ausdrücklich schönes Wetter für Körperich befohlen habe.

Der anschließende Frühschoppen wurde, ebenso wie die hl. Messe, von den Musikern des Körpericher Musikvereins Ilexia gestaltet. Die so überbrachten musikalischen Grüße ließen bei Bewohnern und Gästen schnell festliche Stimmung aufkommen. Das gemeinsame Mittagessen, das der neue Küchenleiter Alfons Eckertz zusammen mit seinen fleißigen Helfern vorbereitet hatte, fand besonderen Anklang, zumal drei verschiedene Menüs zur Auswahl standen.

Zum Nachmittag hin füllte sich der Festplatz zusehends, so daß der

Musikverein Bettingen-Oberweis sein Konzert vor großem Publikum geben konnte. Die Tanzdarbietungen der Seniorentanzgruppe Erzen und der „ZicZacDancers“ aus Bollendorf sorgten für große Begeisterung bei den Zuschauern. Zum Abschluß des Sommerfestes spielte das Jugendblasorchester des St.-Josef-Gymnasiums Biesdorf und es war schon von besonderer musikalischer Qualität, was die rund fünfzig Jugendlichen unter der Leitung ihres Musiklehrers Martin Agricola zu Gehör brachten.



Die „ZicZacDancers“ aus Bollendorf – gute Bekannte im St. Vinzenz-Haus.

Auch am Nachmittag kam das leibliche Wohl natürlich nicht zu kurz. Die Vielzahl gespendeter Kuchen konnte von den Damen der Frauengemeinschaft komplett verkauft werden und die von Elisabeth Tines gebackenen Waffeln fanden reißenden Absatz. Einen großen Erfolg erzielte auch die Bastelgruppe des St. Vinzenz-Hauses. Die unter Leitung von Thea Litzenburger gefertigten Produkte wurden in einem Basar angeboten und erbrachten einen schönen Erlös zugunsten der Heimbewohner. ■

Bollendorfer Firmgruppe zu Besuch

Freude bei Gesellschaftsspielen und gemeinsamem Singen

K Ö R P E R I C H

In der Körpericher Nachbargemeinde Bollendorf empfangen im Frühjahr einige Jugendliche das Sakrament der Firmung. Christa Eckertz, Mitarbeiterin in der Verwaltung des St. Vinzenz-Hauses, hatte sich bereit erklärt, als Firmkatechetin eine Gruppe von fünf Jugendlichen zu betreuen und auf die Firmung vorzubereiten.

Im Zuge der wöchentlichen Gruppenstunden kam die Überlegung auf, einmal etwas Gutes zu tun, das nicht unbedingt zum Alltag von Kindern

und Jugendlichen gehört. So entschlossen sich die Firmlinge, einen Nachmittag mit den Bewohnern des St. Vinzenz-Hauses zu verbringen, um ein wenig Abwechslung in deren Alltag zu bringen. Anfang Mai waren sie dann zu Gast in unserer Alteneinrichtung. Die Jugendlichen besuchten die Senioren in ihren Wohnbereichen, spielten mit ihnen „Memory“ und „Mensch ärgere dich nicht“ (siehe Abbildung auf der Titelseite) oder sangen gemeinsam mit ihnen bekannte Volkslieder und genossen beiderseits die schöne Gemeinschaft. ■

Haben Sie den schon gehört?

Ein Mönch läuft mit einem Brief aus Afrika zum Abt und sagt: „Pater Felix klagt schon wieder über Wassermangel.“ „Das ist doch nichts neues. Das tut er doch in jedem Brief.“ „Schon, aber diesmal ist die Briefmarke mit einer Stecknadel befestigt.“

„Fritzchen, kannst Du mir sagen, wie lange Adam und Eva im Paradies gelebt haben?“ fragt der Religionslehrer. „Mindestens bis zum 15. September.“ „Wie kommst Du denn auf dieses Datum?“ „Vorher sind die Äpfel noch nicht reif!“

Der Architekt im Jahre 1173 bei Baubeginn des Turms von Pisa: „Na los, Jungs, wird schon schiefgehen!“

„Herr Ober“ erkundigt sich Müller-Worms, „Warum heißt dieses Gericht denn Räuberspieß?“ „Warten Sie ab, bis Sie die Rechnung bekommen, mein Herr.“



Ein Abbruchunternehmer macht Urlaub in Rom. Gedankenverloren steht er vor dem Kolosseum. „Na“, unterbricht ihn seine Frau schließlich, „was hältst Du davon?“ „Ach, ich denke in zwei Wochen hätte ich es weg.“

Gespräch unter Theaterleuten. „Gestern hat das Publikum am Schluß Tomaten auf die Bühne geworfen.“ „Aber man hat doch auch Applaus gehört?“ „Ja, bei jedem Volltreffer!“

„In die Verse habe ich mein ganzes Feuer gelegt“, meinte der Dichter zum Verleger. Der Verleger darauf: „Umgekehrt wäre es wahrscheinlich besser gewesen ...“

Die Mutter hat Anja zum zehntenmal ins Bett geschickt. Mühsam beherrscht sagt sie: „Wenn ich noch einmal das Wort Mami höre, dann passiert was!“ Fünf Minuten später piepst es aus dem Kinderzimmer: „Frau Müller, könnte ich etwas zu trinken haben?“

Polizist Mayer prüft kritisch den Reifen von Frau Schmitzens Auto: „Wissen Sie eigentlich, daß Sie ein miserables Profil haben?“ Die Fahrerin empört: „Sie sind auch nicht gerade eine Schönheit!“

„Also so eine blödsinnige Medizin“, schimpft Peter, der in der Badewanne sitzt, „drei Tropfen, täglich in warmen Wasser einzunehmen!“

Unser großes Kreuzworträtsel

Inselstaat der Antillen	griech. Vorsilbe: gegen	rebellieren auf dem Schiff	bringt d. Kreislauf in Schwung	Pflanze mit Haftfrüchten	Speisefisch	Arbeitsniederlegung	kurz für an dem	Speisefisch	Knochenbruch	Bewohner der „Grünen Insel“	Wagenunterstellraum	
						zittrig						
ungebraucht			Krach, Radau					Operettenkomponist † 1948	Papagei	11		
Unterführung						Este, Lette oder Litauer	Steuerer			3		
		2	ugs.: großartig		Nagetier				Kleines, flaches Segelboot	Seejungfer		
lateinisch: Leben	Geschäftsleben (engl.)		gebrautene Fleischschnitte				13	Wesentliches einer Sache	8	Altersbezeichnung	1	
Haarbogen über d. Auge	5				aus eigenem Antrieb		Wärmemengenmaß (veralt.)					
dt. Vorsilbe der Verneinung			schamlose Gewinnerzielung	15	männliches Rind				Heilmittel, Medizin	Verlagsangestellter	Geld zurücklegen	
Gestalt		Stechinsekt	9			flüssige Speisewürze		das Ganze, insgesamt				
				Klettertier in den Tropen	14	Eröffnungsmusik (Ballett)				Nachtvogel		
munter, rege, aktiv		türkischer Titel	7	Kuchengewürz			6	französisch: Insel	Wacholderbranntwein	12	Nestorpapagei	10
					16	Namenszeichen, Unterschrift						
Gewässer				Gemeinschaft					spanischer Ausruf	4		
vorderasiat. Staat						schüchtern sein (sich)						

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----

Das Lösungswort, den Namen eines Künstlers, finden Sie auf Seite 11.

Die zwei Möglichkeiten

Eine rabbinische Geschichte

Ein Rabbi bat einmal Gott, den Himmel und die Hölle sehen zu dürfen. Gott erlaubte es ihm und gab ihm den Propheten Elia als Begleiter mit.

Elia führte den Rabbi zuerst in einen großen Raum, in dessen Mitte auf einem Feuer ein Topf mit einem köstlichen Gericht stand. Leute saßen darum herum – mit langen Löffeln; sie alle schöpften aus dem Topf. Aber alle Leute sahen blaß, mager und sehr elend aus. Denn die Stiele ihrer Löffel waren zu lang, so daß sie das herrliche Essen nicht zum Mund bringen konnten.

Als die beiden Besucher sich aus diesem Raum entfernt hatten, fragte der Rabbi den Propheten: „Elia, sag, an welchem seltsamen Ort waren wir gerade?“ Der Prophet antwortete ihm: „Rabbi, das war die Hölle!“

Darauf führte Elia den Rabbi in einen zweiten Raum. Dieser sah genauso aus wie der erste. Auch in der Mitte dieses Raumes brannte ein Feuer, und darauf kochte ein köstliches Essen. Und wiederum saßen Leute ringsherum mit langen Löffeln in der Hand. Aber alle waren gut genährt, gesund und glücklich.

Sie versuchten nicht, sich selbst das Essen zuzuführen. Sie benutzten vielmehr die langen Löffel, um sich gegenseitig zu essen zu geben. Dieser Raum war der Himmel.

Impressum

Unser Weg
Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Herausgeber
Franziskanerinnen vom hl. Josef
Provinzverwaltung
Hauptstraße 106, 53604 Bad Honnef

Ausgabe Herbst/Winter 2001/2002
Erscheinungsweise: halbjährlich

Redaktionskreis für diese Ausgabe
Iris Flade-Delbeck
Rainer Ritzenhöfer
Sr. Monika Schulte
Jörg Toepeke

Graphische Gestaltung und Produktion
Grandpierre & Partner Design, Idstein

Bildnachweis
Archiv der Franziskanerinnen vom hl. Josef;
Seite 13: Dr. Dr. K. Karajanev, Trier;
Seite 14: Grandpierre & Partner Design, Idstein

Druck
Paulinus-Druckerei GmbH, Trier

Unsere Mitarbeiter

Jubiläen, Geburtstage, Informationen

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im zweiten Halbjahr 2001 ein Jubiläum feierten, möchten wir für die bisherige Zusammenarbeit und ihr tägliches Engagement danken. Allen Mitarbeitern, die in diesem Zeitraum bereits einen runden Geburtstag feierten oder noch feiern werden, gratulieren wir herzlich. Ihnen allen wünschen die Franziskanerinnen vom hl. Josef Gottes Segen.

Unsere langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

30 JAHRE

Maria Lopez-Ruedas
Küche (1. Juli)

15 JAHRE

Rita Schuhmacher
Hauswirtschaft (1. September)

10 JAHRE

Christine Broll Pflege (1. März)

5 JAHRE

Heidi Söllner Küche (1. Juli)
Ruth Schmidt Pflege (1. November)

Altenheim St. Josef, Schweich

25 JAHRE

Annamie Braun
Hauswirtschaft (1. August)

10 JAHRE

Katharina Heinzenburger
Pflege (1. September)
Eva Grünen
Pflege (1. November)
Adele Follmann
Pflege (1. November)

5 JAHRE

Birgit Weiskopf Pflege (1. Juli)
Renate Settemeyer
Pflege (8. Juli)
Lore Mirkes
Hauswirtschaft (25. Juli)
Elisabeth Herrig
Hauswirtschaft (25. Juli)
Cornelia Hartmann
Pflege (1. September)
Margarethe Nowotny
Pflege (1. September)
Marion Fuchs Pflege (1. September)
Christine Franzen Pflege (1. Oktober)
Olga Ardaschew
Pflege (1. Oktober)

Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

15 JAHRE

Johanna Feltes Pflege (1. Oktober)

10 JAHRE

Christel Schnarrbach Pflege (1. Juli)
Klaudia Kandels Küche (1. September)
Waltraud Palgen
Wäscherei (15. November)

Runde Geburtstage unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Provinzverwaltung, Bad Honnef

50 JAHRE

Magdalena Schmitt
Büroleiterin (14. August)

Altenheim Christinenstift, Unkel

30 JAHRE

Nigar Kaya
Hauswirtschaft (11. September)

Altenheim St. Josef, Schweich

40 JAHRE

Doris Litsch Pflege (11. Juli)
Christine Wagner
Hauswirtschaft (13. November)

50 JAHRE

Silvia Einbeck Küche (9. Juli)

Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

40 JAHRE

Gisela Thome
Hauswirtschaft (31. Oktober)

Wohlverdienter Ruhestand

Drei Mitarbeiterinnen verabschieden sich

Das Altenheim St. Josef bedankt sich und nimmt Abschied von seinen Mitarbeiterinnen Irene Kasel, Katharina Rohr und Margot Schneider.

Irene Kasel wurde am 11. August 1940 geboren und begann im Oktober 1978 den Dienst in unserer Einrichtung. Zunächst war sie einige Jahre in der Hauswirtschaft tätig, seit 1989 dann in der Pflege unseres Wohnbereichs zwei. Nach zuletzt dreijähriger Altersteilzeitphase trat Frau Kasel am 30. April 2001 in den Ruhestand.

Katharina Rohr, geboren am 10. April 1938, begann ihre hauswirtschaftliche Tätigkeit im Oktober 1992. Sie war vorwiegend in der Wäscherei eingesetzt und schied zum 31. März 2001 aus unseren Diensten aus.

Margot Schneider wurde geboren am 13. Februar 1940. Sie begann im Dezember 1986 ihre Tätigkeit in der Hauswirtschaft des Altenheimes St. Josef. Sie war auf unserem Wohnbereich eins bis drei eingesetzt und trat am 1. April 2001 in den Ruhestand.

An dieser Stelle möchten wir unseren ausscheidenden Mitarbeiterinnen noch einmal ganz herzlich für ihren treuen Einsatz über lange Jahre danken und ihnen für die Zukunft alles Gute wünschen ■

Altenpflegeschülerinnen bestehen Examen mit Bravour



Drei lehrreiche Jahre erfolgreich hinter sich gebracht: Isabell Scholtes, Sr. Elsy und Cornelia Schilz (von links).

Nach dreijähriger Ausbildung an der Fachschule für Altenpflege und im Altenheim St. Josef bestanden Sr. Elsy, Cornelia Schilz und Isabell Scholtes ihr Examen zur Altenpflegerin mit einem jeweils exzellenten Notendurchschnitt. Neben der qualifizierten theoretischen und

praktischen Ausbildung, waren nach Aussage der Absolventen die zahlreichen gemeinsamen außerschulischen Lernstunden ausschlaggebend für den Erfolg. Die feierliche Examenfeier fand am 26. Juni im Römersaal der Vereinigten Hospitien in Trier statt. Alle drei Absolventinnen wurden nach der Ausbildung übernommen und bringen ihr Wissen und ihr Engagement nun täglich in den Wohnbereichen von St. Josef ein. ■

25jähriges Dienstjubiläum von Annamie Braun

Ein Vierteljahrhundert besorgt um unser leibliches Wohlergehen

Am 1. August feierte Annamie Braun ihr 25jähriges Dienstjubiläum in St. Josef. Nach im Hause absolvierter Ausbildung zur Hauswirtschafterin wurde sie als Mitarbeiterin in der Küche von St. Josef

übernommen. Seither ist sie dort mit ihrer Erfahrung eine wertvolle Kraft im Küchenteam. ■

Gleich mehrere Gratulanten mit Blumengrüßen überraschten die Jubilarin (r.).



Herzlichen Glückwunsch

Allen Bewohnerinnen und Bewohnern in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef, die im zweiten Halbjahr ihren Geburtstag feierten oder noch feiern werden, wünschen wir von ganzem Herzen alles Gute und Gottes Segen für ihr neues Lebensjahr.

Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

80 JAHRE

Margret Bammer (2. Juli)
Gisela Bäß (10. Juli)
Anneliese Weinelt (19. November)

85 JAHRE

Maria Dohmann (5. August)

91 JAHRE

Edgar Friesdorf (16. August)
Maria Hornecker (7. September)
Theodora Müller (29. Oktober)
Leni Odenthal (25. November)

92 JAHRE

Ferdinand Meißner (17. Dezember)

93 JAHRE

Werner Wilden (10. Juli)
Katharina Stockhausen (15. Nov.)

94 JAHRE

Erna Anton (21. Juli)
Hildegard Schaloske (9. September)
Johanna Reinhardt (24. Oktober)

95 JAHRE

Anna Jüngst (2. August)
Hildegard Engels (25. August)
Kurt Jung (6. Oktober)

96 JAHRE

Emilie Schinhofen (1. Oktober)
Gerd Dodemont (6. Oktober)

Altenheim Christinenstift, Unkel

80 JAHRE

Anna Weißenfeld (17. Dezember)
Eva Decker (24. Dezember)

Auflösung des Rätsels von Seite 9

■ ■ ■ ■ S ■ ■ ■ ■ ■ S ■ ■ ■ S ■ F ■ ■ ■
J A M A I K A ■ T A T T E R I G
■ N E U ■ L A E R M ■ O ■ A R A
■ T U N N E L ■ E ■ L E N K E R
V I T A ■ T ■ B I B E R ■ T ■ A
■ ■ ■ E ■ S T E A K ■ H ■ J U N G
■ B R A U E ■ L ■ K A L O R I E
■ U N ■ P ■ S T I E R ■ L ■ X ■
■ S ■ W E S P E R ■ A L L E S
F I G U R ■ O ■ E N T R E E ■ P
■ N ■ C ■ A N I S ■ ■ Z ■ K E A
L E B H A F T ■ S I G N A T U R
■ S E E ■ F A M I L I E ■ O L E
■ S Y R I E N ■ G E N I E R E N

„Jakob Schwarzkopf“ lautet diesmal
das Lösungswort unseres Rätsels.

Eiserne Hochzeit in Körperich

Die Gratulanten standen Schlange



Ein besonderes Jubiläum feierte kürzlich ein Bewohnerehepaar im St. Vinzenz-Haus in Körperich. Am 16. September konnten Joseph und Gertrud Scalla auf ganze 65 gemeinsame Ehejahre zurückschauen. Zu den Gratulanten zu dieser eisernen Hochzeit, die am 17. September gebührend gefeiert wurde, zählten neben den Kindern, Enkeln und Freunden auch der Verbands-

65 Jahre ein Herz und eine Seele –
das Ehepaar Scalla mit Tochter Oktavia.

bürgermeister Günther Keßler, Ortsbürgermeister Wilhelm Leisen sowie der Vertreter des Kreises Bitburg-Prüm, Beigeordneter Oswald Britz. Bei einem solchen, in unserer heutigen Zeit doch relativ selten stattfindenden Jubiläum, eine gebührende Anerkennung. ■

85 JAHRE

Lucie Teetzen (24. November)

90 JAHRE

Johann Stein (7. Oktober)
Cäcilie Löhr (13. Oktober)

92 JAHRE

Margarete Bellinghausen
(11. Oktober)

93 JAHRE

Karl Ruising (12. August)

95 JAHRE

Anna-Maria Baurmann (1. Oktober)

97 JAHRE

Sophie Runkel (8. Juli)
Maria Hamacher (6. Dezember)
Mathilde Neffgen (30. Dezember)

98 JAHRE

Klara Richarz (7. August)

102 JAHRE

Maria Grünh (16. Dezember)

Altenheim St. Josef, Schweich

80 JAHRE

Anton Schreiber (4. August)

85 JAHRE

Maria Feiten (8. Oktober)
Barbara Habermeier (19. November)

90 JAHRE

Elisabeth Appel (25. Dezember)
Maria Elsen (28. Juli)
Katharina Lex (21. August)
Margarethe Hansjosten
(28. September)
Margarethe Nienke (2. November)
Franziska Schröder (16. August)

91 JAHRE

Josef Kreuzsch (13. Juli)

92 JAHRE

Elisabeth Labs (3. Oktober)
Margarethe Pletz
(25. November)
Gertrud Zeltinger (10. Dezember)

94 JAHRE

Margarethe Feltes (5. November)
Irmina Holz (8. Dezember)

95 JAHRE

Agnes Kordel (27. September)
Marie Volkmann
(21. Dezember)

96 JAHRE

Jakob Welsch (12. November)

Altenheim Marienhof, Speicher

80 JAHRE

Maria Esch (10. November)

85 JAHRE

Rosa Dahm (1. September)

90 JAHRE

Elisabeth Radke (22. November)

91 JAHRE

Ferdinand Friedrich (12. Oktober)

92 JAHRE

Maria Bisdorf (4. November)

95 JAHRE

Huberta Richarts (3. November)

97 JAHRE

Apollonia Dockendorf (9. August)

98 JAHRE

Nikolaus Hoffmann (24. September)

Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

80 JAHRE

Mathilde Hartert (21. Juli)
Elli Reiche (30. August)
Rosa Schilt (14. September)
Hildegard Umlandt (27. September)
Anna Maria Hari (25. November)

85 JAHRE

Maria Schrot (29. September)
Nikolaus Hoor (16. November)

90 JAHRE

Katharina Mandernach (31. Dez.)

91 JAHRE

Theodor Schenten (4. Oktober)

93 JAHRE

Susanna Pickar (6. Juli)
Maria Thies (15. November)

94 JAHRE

Elisabeth Krämer (28. August)
Anna Mann (10. September)

95 JAHRE

Michael Meyer (5. August)
Katharina Metzen (2. Oktober)

96 JAHRE

Anna Evers (26. September)

97 JAHRE

Anna Mayers (13. November)

*Jedes Jahrzehnt
eines Menschen
hat sein eigenes Glück,
seine eigenen Hoffnungen
und Aussichten.*

Johann Wolfgang von Goethe

Unsere Verstorbenen

Gedenken an die heimgegangenen Mitbewohner unserer Häuser

Es verstarben vor fünf Jahren

**im Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg**

Maria Steiger
am Fest des Apostels Paulus (18. Juli)

Anna Schraaf
am Fest der hl. Julia (21. Juli)

Christine Korf
am Fest der hl. Astrid (10. August)

**im Altenheim Christinenstift,
Unkel**

Gertrud Schnopp
am Fest des hl. Antonius Maria Zaccaria
(5. Juli)

Hermine Havesten
am Fest der hl. Lydia (3. August)

Anna Elise Schmitz
am Fest des hl. Laurentius (10. August)

Ferdinand Gohr
am Fest des hl. Amandus (26. Oktober)

Marlene Maaß
am Fest der hl. Sabine (27. Oktober)

Salvatore Mastroinanni
am Fest des hl. Wolfhardt (27. Oktober)

Sybille Neiß
am Fest des hl. Stephanus
(26. Dezember)

**im Altenheim St. Josef,
Schweich**

Luzia Kordel
am Fest des Apostels Thomas (4. Juli)

Wilma Kruse
am Fest des hl. Ansbald (12. Juli)

Nikolaus Mayer
am Fest der hl. Maria Magdalena
(22. Juli)

Anna Trapp
am Fest des hl. Ignatius von Loyola
(31. Juli)

Matthias Josten
am Fest des hl. Laurentius (10. August)

Anna Kempf
am Fest der hl. Ida (4. September)



*Jakob Schwarzkopfs Wandmalerei
„Das Himmlische Jerusalem“
im Altenheim St. Josef in Schweich.*

Maria Clemens
am Fest der hl. Regula (11. September)

Martha Stein
am Fest des hl. Simeon (8. Oktober)

Maria Wick
am Fest des hl. Gereon (10. Oktober)

Susanne Meyer
am Fest des hl. Anton (24. Oktober)

Hilde Felzen
am Fest der hl. Sabine (27. Oktober)

Barbara Ruschel
am Fest des hl. Dietrich (29. Oktober)

Anna Dahms
am Fest des hl. Pirmin (3. November)

Maria Bier
am Fest des hl. Leonhard
(6. November)

Maria Becker
am Fest des hl. Odo (18. November)

Maria Müller
am Fest des hl. Ambrosius
(7. Dezember)

Anna Hoffmann
am Fest des hl. Gerald (7. Dezember)

**im Altenheim St.-Vinzenz-Haus,
Körperich**

Katharina Thiel
am Fest des hl. Jakobus (25. Juli)

Margarete Wirtz
am Fest des hl. Gilbert (6. August)

Horst Huse
am Fest der hl. Radegund (12. August)

Klara Meyer
am Fest des hl. Otmar (9. September)

Joseph Losch
am Fest des hl. Martin (11. November)

Elisabeth Bassner
am Fest des hl. Leopold (15. November)

Anna Hammes
am Fest des hl. Albert (15. November)

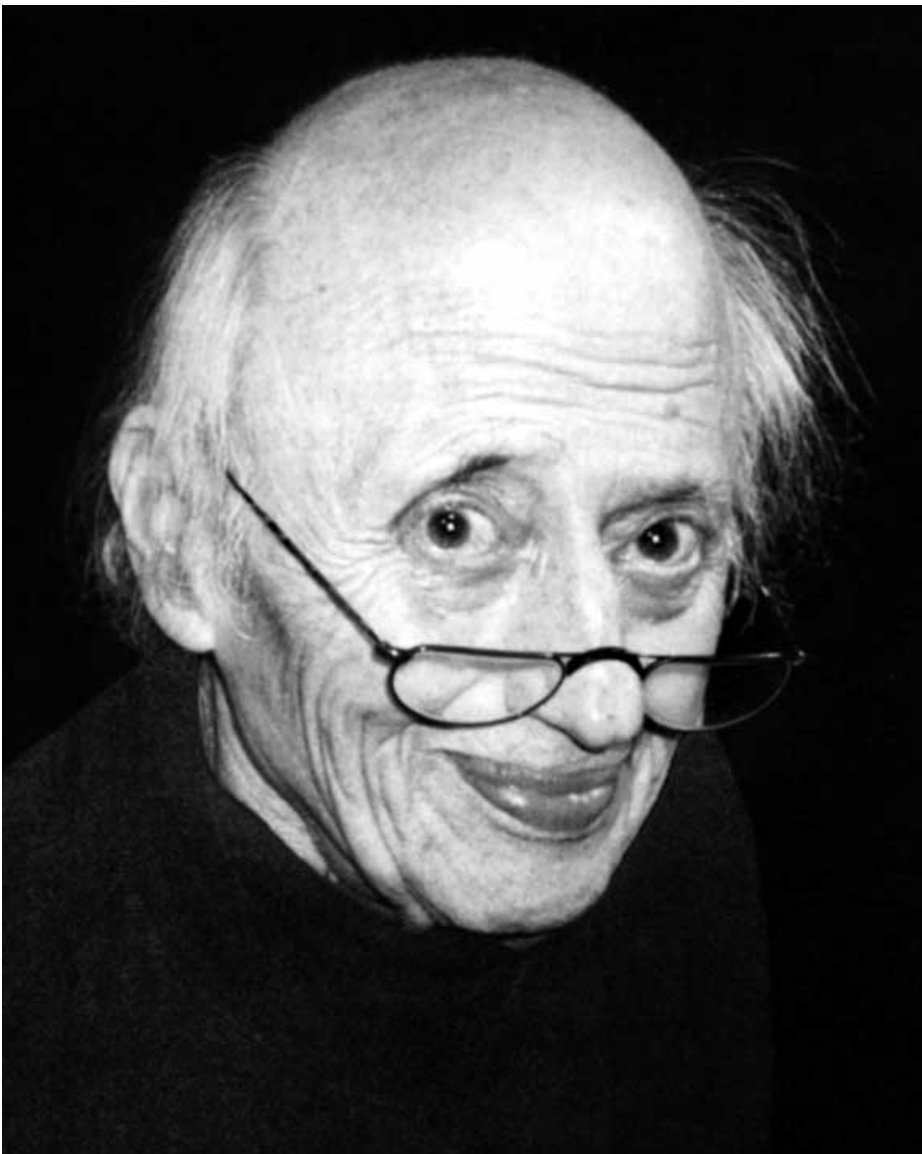
*„Voll Glauben sind diese alle gestorben,
ohne das Verheißene erlangt zu haben;
nur von fern haben sie es geschaut
und begrüßt und haben bekannt,
daß sie Fremde und Gäste auf Erden sind.
Mit diesen Worten geben sie zu erkennen,
daß sie eine Heimat suchen.“*

Hebräer 11,13f.

Bilder des Glaubens und der Verheißung

Zum Tode des Künstlers

Jakob Schwarzkopf



Jakob Schwarzkopf im Frühjahr 2001.

Es ist guter Brauch, sich beim Tod eines Menschen an das zu erinnern, was man mit ihm erlebt hat und was man ihm verdankt. Mit dem Künstler Jakob Schwarzkopf haben wir Beeindruckendes erlebt und wir danken ihm schöne und vor allem hoffnungsvolle Bilder.

Vorbilder des Glaubens als Botschaft der Hoffnung

Besonders sind es seine Bilder des Glaubens und der Verheißung, die er vor fast fünfzehn Jahren in unserem Haus in Schweich geschaffen hat, die uns vor Augen stehen, wenn wir an ihn denken.

Jakob Schwarzkopf hatte damals den Auftrag übernommen, Vorbilder des Glaubens, wie sie im Neuen Testament im Kapitel 11 des Hebräer-Briefes dargestellt werden, als Botschaft der Hoffnung in die bauliche Gestalt unseres neuen Altenheimes zu integrieren. Anliegen war, Bilder zu zeigen, die uns daran erinnern, daß Alter, Krankheit, Pflegebedürftigkeit und Tod nicht nur trauriges Ende des Lebens, sondern Ruf und

Auftrag sind und Anfang dessen, was danach kommt.

Jakob Schwarzkopf hat diesen Auftrag angenommen und uns durch seine Bilder reich beschenkt. Aber nicht nur seine Bilder haben wir in Erinnerung, wenn wir heute an ihn denken. Beschenkt hat er uns auch durch seine menschliche Art, „vor Ort“ in unserem Altenheim, Kunst und Leben bei der Durchführung seines Auftrags zu verbinden.

Lebendiges Miterleben der Entstehung seiner Werke

Jakob Schwarzkopf hat auf gewinnende und belebende Weise seine Bilder hervorgebracht. Es war beeindruckend, daß er die Bilder nicht im Atelier, im kleinen Maßstab und auf beweglicher Leinwand, sondern vor den Augen der Bewohner unseres Altenheimes, in Lebensgröße auf die Wandflächen der inneren Aufenthaltsbereiche gemalt hat. So erlebten wir das Entstehen der Bilder und deren dauerhafte Verbindung mit dem Bauwerk. Dabei hatten Be-

wohner und Mitarbeiter Gelegenheit, mit dem Künstler über die Bedeutung seiner Bilder zu sprechen. Bei seiner Arbeit war stets ein aufmerksamer Zuschauerkreis anwesend.

Es waren erlebnisreiche Monate, die bis heute lebendig geblieben sind. Das übliche Erleben von Bildern, denen wir als fertige Kunstwerke begegnen, wurde um das Zusehen beim Entstehen der Bilder und um die Begegnung mit dem sein Werk schaffenden Künstler bereichert. Wir konnten damals erfahren, wie sehr es auch für den Künstler Jakob Schwarzkopf selbst, für seine Arbeitsweise und für seine Art, über den Inhalt seiner Bilder, mit beredtem Schweigen zu sprechen, zutrifft, daß Bilder schon bei ihrem Entstehen „stille Verkündigung der frohen Botschaft“ sind.

Voller Gottvertrauen: Menschen, die Liebe im Herzen tragen

Der Kern des Textes, auf den sich die Bilder des Künstlers Jakob Schwarzkopf beziehen, lautet:

„Aufgrund seines Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde. Aufgrund des Glaubens hielt er sich als Fremder im verheißenen Land wie in einem fremden Land auf und wohnte mit Isaak und Jakob, dem Miterben derselben Verheißung, in Zelten; denn er erwartete die Stadt mit den festen Grundmauern, die Gott selbst geplant und gebaut hat.“

Hebr. 11,8-10

Dieser Text erinnert an die Mentalität, an die geistige Haltung der von Jakob Schwarzkopf dargestellten Vorbildgestalten unseres Glaubens. Sie waren Menschen, die Liebe und Hoffnung in ihrem Herzen trugen, weil sie auf Gott vertrauen konnten, und deswegen für sich und andere zum Segen geworden sind.

Von diesen Vorbildern des Glaubens wird an anderer Stelle des den Bildern zugrunde liegenden Textes gesagt: „Voll Glauben sind diese alle gestorben, ohne das Verheißene erlangt zu haben; nur von fern haben sie es geschaut und begrüßt und haben bekannt, daß sie Fremde und Gäste auf Erden sind. Mit diesen Worten geben sie zu erkennen, daß sie eine Heimat suchen.“ Hebr. 11,13f.

Besonders an diese Worte denken wir, wenn wir uns an Jakob Schwarzkopf erinnern und seine Bilder vor Augen haben. Unsere Gebete begleiten ihn. ■

Jakob Schwarzkopf

wurde 1926 in Koblenz geboren. Von 1947 bis 1951 studierte er an der Trierer Werk-schule – Schule für Kunst und Handwerk und war Meisterschüler bei Professor Heinrich Dieckmann, von dem er die Monumentalmalerei und Entwürfe für Wand- und Glasmalerei lernte.

Nach seiner Arbeit als Kartonzeichner im Atelier Zanter in Luxemburg (1952 bis 1953), wechselte Schwarzkopf zur Glasmalerei-Werkstatt Binsfeld mit eigenem Atelier in Trier. Das ist der Beginn der großen Serie von Glas- und Wandmalereien in mehr als 300 Kirchen.

Ausstellungen seiner Werke gab es unter anderem 1978 in der Katholischen Akademie Trier und 1988 im Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Trier. Schwarzkopf lehrte in Trier an der Fachhochschule und der Europäischen Akademie für bildende Kunst.

Jakob Schwarzkopf verstarb am 11. Juli dieses Jahres.



Künstler zwischen den Zeiten

Das Buch „Künstler zwischen den Zeiten – Jakob Schwarzkopf“, herausgegeben von Annette Jansen-Winkel, ist im Wissenschaftsverlag für Glasmalerei in Eitorf erschienen. Neben dem 85seitigen Werkverzeichnis findet sich auf weiteren 33 Seiten ein eigener farbiger Abbildungsteil mit Werken Jakob Schwarzkopfs. ISBN 3-932623-10-X; 1. Aufl. vergriffen.

Bald ist es soweit: Der Euro kommt

Die neue Währung in zwölf EU-Ländern

Am 1. Januar 2002 können wir das erste Mal mit den neuen, lang angekündigten Euro-Münzen und -Scheinen bezahlen.

Ab diesem Datum ist der Euro das alleinige gesetzmäßige Zahlungsmittel in Deutschland und weiteren elf Ländern in Europa (Belgien, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal und Spanien). Damit wird nach einer dreijährigen Übergangsphase die D-Mark ab 1. Januar 2002 endgültig aus dem Verkehr gezogen. Bis zum 28. Februar kann man allerdings noch in D-Mark zahlen. Ab dem 1. März 2002 dann ist die D-Mark als Zahlungsmittel nicht mehr gültig.

Die Gestaltung der Euro-Banknoten und -Münzen

Da die sieben Euro-Banknoten unterschiedliche Größen und Farben haben, sind sie leicht auseinanderzuhalten. Als Regel gilt: Je höher der Nennwert ist, umso größer ist auch die Banknote. Die Farben sind grau (5 Euro), rot (10 Euro), blau (20 Euro), orange (50 Euro), grün (100 Euro), ockerfarben (200 Euro) und lila (500 Euro).

Die Banknoten aller Länder sind identisch und zeigen Motive zum Thema „Zeitalter und Baustile in Europa“.

In den zwölf Ländern der Währungsunion wird es Euro-Münzen über 1, 2, 5, 10, 20 und 50 Cent ge-

ben sowie die Münzen zu einem und zu zwei Euro. Die Vorderseiten dieser Münzen werden in allen Ländern identisch aussehen. Die Rückseiten der acht EU-Münzen wurden von den einzelnen Ländern in eigener Regie gestaltet. Sie gelten aber als Zahlungsmittel in allen Ländern der Union und werden sich nach und nach vermischen.

Der Umrechnungskurs: Lernen Sie in Euro zu denken

Ein Euro ist 1,95583 Mark wert. Dieser Kurs steht fest und darf nicht verändert werden. Wie soll man aber mit dieser krummen Zahl umgehen?

Soll man die DM-Preise nun einfach halbieren, um den Euro-Wert zu erhalten?

Nein, denn 100 Mark sind nun mal nicht 50 Euro, sondern 51 Euro und 13 Cent.

Bei teureren Waren fällt diese Differenz sehr wohl ins Gewicht. Am besten ist es, sich einen Taschenrechner zu beschaffen, der über eine Umrechnungsfunktion verfügt und den es für knapp zehn Mark inzwischen in beinahe jedem Kaufhaus gibt. Er hilft Ihnen bei der Umstellung und dabei, sich schneller an den Euro zu gewöhnen.

Verwechslungsgefahr bei doppelter Preisangabe

Bis zum 31. Dezember 2001 müssen alle Waren in DM ausgezeichnet sein. Es kann aber auch schon doppelt in DM und Euro ausgezeichnet werden. Ab 1. Januar darf dann nur noch in Euro ausgezeichnet werden.

Viele Geschäfte zeichnen ihre Waren zur Zeit in Euro und in DM aus.

Die Auszeichnung ist freiwillig und ohne feste Regeln. Mal sind die Euro-Angaben groß geschrieben, mal die in DM. Wer jetzt nicht genau hinsieht, läuft Gefahr teure Waren für Schnäppchen zu halten. Studieren Sie die Preisschilder also gründlich.

Was ändert sich?

Der Euro wurde bereits 1999 in zwölf Staaten eingeführt. Somit ist die heute noch gültige D-Mark nichts anderes als der Ausdruck für den schon vorhandenen Euro.

Die einzige Änderung besteht darin, daß Sie ab dem Stichtag 1. Januar 2002 nicht nur, wie bisher, in Euro überweisen können, sondern daß auch das neue Bargeld eingeführt wird. In den meisten Fällen werden zunächst die gewohnten „Schwellenpreise“ wie 1,99 DM oder 9,90 DM entfallen und durch die entsprechenden Euro-Beträge ersetzt werden. Hier kommen dann „krumme“ Beträge wie 1,02 Euro oder 5,06 Euro zustande. Der Handel wird wahrscheinlich einige Preise anheben, andere dafür aber senken, um wieder zu den bekannten Schwellenpreisen zurückzukehren. Da es für Händler einfacher und günstiger wird, innerhalb der Staaten der Währungsunion einzukaufen, werden sie diesen Vorteil zum Teil auch an den Verbraucher weitergeben. Ein weiterer großer Vorteil für Reisende: Bei Aufenthalt in den Ländern, die der Währungsunion angehören, fallen keinerlei Tauschgebühren oder Kursverluste mehr an.

Ihnen wünschen wir auf jeden Fall, daß Ihnen der Euro im neuen Jahr nicht ausgeht. ■

Informationen und Termine, die Sie beachten sollten:

Ab sofort: Durchsuchen Sie Ihren Besitz nach gesparten DM-Kleingeld und tauschen dieses in Scheine oder lassen es Ihrem Konto gutschreiben. Je früher dies geschieht, desto besser, da sich zum Anfang des Jahres voraussichtlich längere Schlangen vor den Schaltern der Banken bilden dürften. Behalten Sie nur die gewohnte Kleingeldsumme in Ihrer Geldbörse.

Ab 17. Dezember 2001 dürfen die Kreditinstitute Euro Münzen an die Bevölkerung abgeben. Vorgeesehen sind „Haushaltsmischungen“ im Wert von 20,-DM = 10,23€. Banknoten dürfen noch nicht ausgegeben werden. Geschieht dies doch, kann sich nur um Fälschungen handeln! Der Euro darf noch nicht als Zahlungsmittel angenommen werden.

1. Januar 2002: Ab diesem Datum ist der Euro das alleinige gesetzliche Zahlungsmittel. Der Einzelhandel ist zwar angehalten, bis zum 28. Februar 2002 noch DM-Bargeld anzunehmen, ist aber nicht dazu

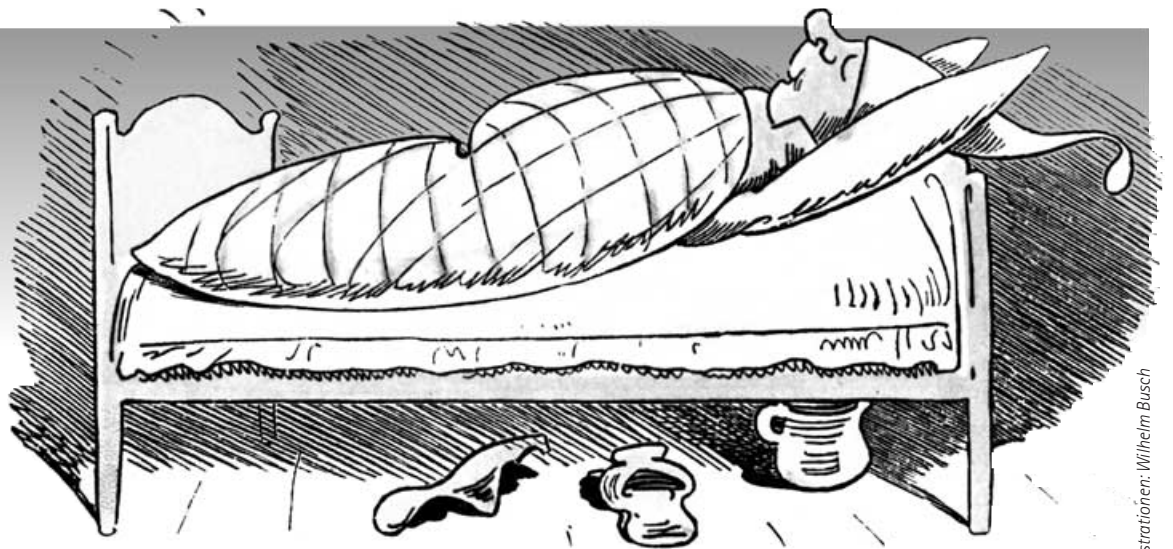
verpflichtet. Wechselgeld in D-Mark müssen Sie nicht annehmen, das bedarf Ihrer Zustimmung. Da auch der Einzelhandel Probleme mit der Umstellung haben wird, können Sie viel zu einem reibungslosen Umtausch beitragen, wenn Sie sich rechtzeitig das Starterpaket bei Ihrer Bank besorgen und Euro-Scheine aus dem Geldautomaten bzw. direkt von der Bank beziehen und somit möglichst nur noch in Euro zahlen.

Bis 28. Februar 2002 nehmen Kreditinstitute DM-Banknoten und -Münzen entgegen und tauschen diese um oder schreiben den Betrag zum Umrechnungskurs dem Konto gut.

Ab 1. März 2002 ist die D-Mark als Zahlungsmittel nicht mehr gültig.



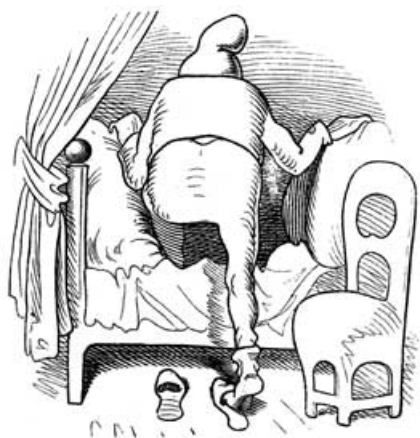
Gute Nachtruhe: Regeneration in Perfektion



Illustrationen: Wilhelm Busch

Erholungsphasen sind unerlässlich, um sich zu erholen, seine Kräfte aufzufrischen und um zu neuer Ausgeglichenheit zu finden. Neben geistiger und seelischer Regeneration ermöglicht guter Schlaf aber auch lebenswichtige physiologische Erneuerungsprozesse.

Der individuelle Schlafbedarf variiert in den unterschiedlichen Altersstufen und nimmt im Alter ab. Unabhängig vom Alter sorgen Belastungssituationen, wie anstrengende Tätigkeiten und seelisch-geistige An-



spannung, für ein gesteigertes Ruhe- und Schlafbedürfnis. Besonders groß ist das Ruhebedürfnis in Krankheitstagen, nach Operationen und in der Rekonvaleszenz.

Auch chronische seelische Konflikte können zu einer „Flucht in den Schlaf“ und einem dementsprechend hohen Schlafbedürfnis führen. Manche Sorgen in gewissen Lebensabschnitten gehören aber einfach zur Problembewältigung dazu und bieten die Chance, bisher verdrängte Probleme zu erkennen und anzugehen.

Hier kann auch ein persönliches Gespräch mit dem Pflegepersonal sehr erleichternd wirken.

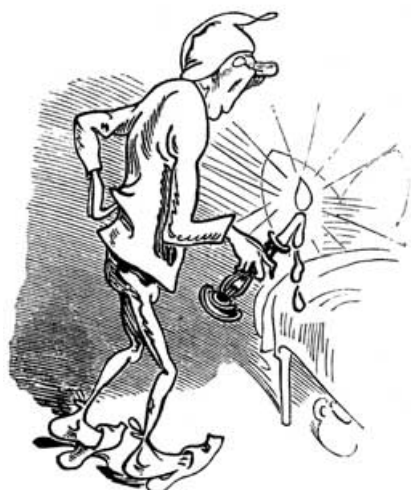
Schlaf im Alter: Jetzt gehen die Uhren etwas anders

Schlafstörungen älterer Menschen sind eine Klage, die jeder Arzt mehrmals am Tag hört. Der alte

Mensch kann es häufig nur schwer begreifen, daß er nachts bloß noch vier bis sechs Stunden schläft, während er einst acht Stunden friedlich durchschlummerte. Dabei hat er fast die gleiche Schlafdauer wie früher, nur die Verteilung und die Schlafstadien haben sich geändert. Addiert man zum Nachtschlaf die Nickerchen dazu, kommt man häufig doch auf sieben bis acht Stunden Schlaf.

Gut durchschlafen und putzmunter aus den Federn

Das Beste wäre, wenn ältere Menschen ihrem veränderten Schlafverhalten einfach positive Seiten abgewinnen könnten. Statt sich zu ärgern, daß man schon um 5.30 Uhr aufwacht, und sich dann im Bett herumzuwälzen, sollte man einfach aufstehen und langsam in den Tag hineinleben. Alte Menschen klagen auch oft darüber, daß sie nachts mehrmals raus auf die Toilette müssen und dann nur schlecht wieder einschlafen können. Ganz häufig liegt das am falschen Trinkverhalten. Viele ältere Menschen nehmen tagsüber so gut wie keine Flüssigkeit zu sich und



trinken erst ab ca. 17 Uhr größere Mengen, so daß nächtliche Toilettengänge nicht verwundern.

Ist man bereit, dieses Trinkverhalten entsprechend umzustellen, ändert sich auch die Durchschlaf-Fähigkeit. Das einfache Vergnügen

10 Tips für erholsamen Schlaf

Tip 1: Kleine Schlafrituale können sehr entspannungsfördernd wirken. Geeignet ist z.B. ein warmes Bad, gefolgt von kalten Teilgüssen oder eine kurze Lektüre. Bitten Sie gegebenenfalls das Pflegepersonal, Ihnen bei der Durchführung dieser Schlafrituale behilflich zu sein.

Tip 2: Üben Sie alltägliche Verrichtungen und Aktivitäten immer zur selben Zeit aus. Damit halten Sie Ihre innere biologische Uhr im Takt.

Tip 3: Nehmen Sie in den fünf Stunden vor dem Zubettgehen keine koffeinhaltigen Getränke ein. Trinken Sie keinen Alkohol, vor allem nicht bei Müdigkeit. Auch geringe Mengen Alkohol können – besonders bei Müdigkeit – anregend wirken.

Tip 4: Halten Sie Ihren Mittagschlaf immer zur selben Zeit. Der frühe Nachmittag ist für die meisten Menschen hierfür am besten geeignet.

Tip 5: Hören Sie vorm Zubettgehen noch etwas entspannende Musik. Besonders gut geeignet sind ruhige, klassische, sanfte Stücke. Spezielle Entspannungsmusik gibt es im Musikfachhandel.

Tip 6: Eine kleine Tasse Kräutertee eine halbe Stunde vor dem

Schlafengehen getrunken, beruhigt und stimmt auf einen sanften Nachtschlaf ein. Besonders gut geeignet sind hier Kräuter wie Melisse, Baldrianwurzel und Hopfen.

Tip 7: Nie mit vollem Magen ins Bett gehen. Wenn der Körper mit der Verdauung beschäftigt ist, ist er nicht auf Schlafen eingestellt. Sie schlafen unruhig und wachen nachts leichter auf. Die letzte Mahlzeit sollte mindestens drei Stunden vor dem Schlafengehen eingenommen werden.

Tip 8: Legen Sie sich einen Apfel neben das Bett. Dies ist ein uraltes, bewährtes Hausmittel. Der Duft eines frischen Apfels fördert die Entspannung.

Tip 9: Sorgen Sie für ausreichende Luftfeuchtigkeit. Trockene Raumluft kann sich sehr ungünstig auf den Schlaf auswirken. Achten Sie auch darauf, daß Ihr Schlafraum vor dem Zubettgehen gründlich gelüftet wird.

Tip 10: Denken Sie positiv: Wenn Sie die Hektik des Tages nicht zur Ruhe kommen läßt, versuchen Sie, an etwas Angenehmes und Ruhiges zu denken. Das kann eine sonnige Waldlichtung sein oder auch ein gemütlich lodernes Kaminfeuer.

eines tiefen ungestörten Nachtschlafes erhöht auf jeden Fall die Lebensqualität und darum lohnt es sich, auch einmal über mögliche Schlafrituale und Einschlafhilfen nachzudenken. Es gibt eine Menge sanfter Mittel und Wege, die einen erholsamen Schlaf fördern können. Darum haben wir eine Auswahl unterschiedlicher Tips zusammengestellt, die Sie je nach persönlichen Mög-

lichkeiten und Gegebenheiten in Ihren Tages- und Einschlafrhythmus mit einbeziehen können.

Sollten Sie beim Zubettgehen auf die Hilfe des Pflegepersonals angewiesen sein, bitten Sie um die nötige Unterstützung, damit Sie auch wirklich Ihren Vorlieben entsprechend einschlafen können.

Teilweise entnommen aus: M. Seel, „Die Pflege des Menschen“

Gestern – heute – morgen

Veranstaltungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Im Rückblick erinnern wir an einige der Feste und Feiern, die in den vergangenen Monaten in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef stattgefunden haben. Ständig wiederkehrende, selbstverständliche Termine sind nur zum Teil aufgeführt. Die Vorschau gibt einen Ausschnitt der geplanten Veranstaltungen wieder.



KÖRPERICH · Musikgenuß pur: Mit heller, klarer Stimme trug Christa Petry ein vielseitiges Repertoire bekannter Volkslieder vor. Dazu begleitete sie sich auf der Gitarre. Sie hatte einige „Ohrwürmer“ ausgewählt, so daß das Publikum nicht lange zum Mitmachen aufgefordert werden mußte. Da auch die Zuhörer Text und Noten ausgehändigt bekamen, dauerte es nicht lange, bis sie in den Gesang der Interpretin einstimmten und laut mitsangen.

Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

- 30. August – Grillabend mit Live-Musik
- 3. September – Kirmesbesuch mit traditionellem Reibekuchenessen
- 14. September, 15. November – Tischdekorationen, „Tips und Kniffe rund um die schön gedeckte Tafel“
- 23. September – Platzkonzert mit Frühschoppen
- 12.–14. Oktober – Federweißer mit Zwiebelkuchen im Café
- 18.–19. Oktober – Oktoberfest
- 6. und 26. November, 8. Januar – Märchenerzählerin zu Gast
- 11. November – Martinsgansessen
- 23. November – „Junge Musiker stellen sich vor“
- 29. November – Jörg Toepke verrät Punschrezepte
- 14. Dezember – „Junge Musiker stellen sich vor“
- 16. Dezember – Weihnachtskonzert mit dem MGV Liederkranz
- 23. Dezember – Musik zum Advent

- 5. Januar – Neujahrssingen des Kirchenchors aus Ittenbach
- 7. Januar – Neujahrsempfang
- 13. Januar – Familienbuffet

Altenheim Christinenstift, Unkel

- 6. August, 3. September, 1. Oktober, 5. November, 3. Dezember – Kaffeeklatsch für Bewohner und Angehörige mit der Heimleitung
- 21. August – Frischluft am Rhein, auch für Rollstuhlfahrer
- 30. August – Singkreis „Lieder zur Jahreszeit“
- 17. September – Märchenerzähler im Clubraum
- 26. September – Junge Musiker: Geigenkonzert
- 3. Oktober – Konzert mit Frühschoppen
- 4. Oktober – Fest des hl. Franz von Assisi
- 15. Oktober – Märchenerzähler im Clubraum
- 18. Oktober – Oktoberfest
- 12. November – Martinszug mit Martinswecken und warmem Kakao
- 21. November – Junge Musiker: Konzert in der Kapelle
- 22. November – Frische Waffeln nachmittags im Speisesaal
- 2. und 23. Dezember – Musik zum Advent
- 9. Dezember – Weihnachtseinstimmung mit der KG Unkel
- 19. Dezember – Glühwein und Stollen
- 30. Dezember – Nachmittagskonzert mit dem MGV Unkel
- 2. Januar – Neujahrsempfang für unsere Bewohner
- 7. Februar – Karneval mit der KG Unkel
- 8. Februar – Karnevalsfeier im Speisesaal
- 11. Februar – Rosenmontagszug in Unkel
- 11. März – Kindergarten Unkel
- März – einmal wöchentlich in der Fastenzeit „Spätschicht“ auch für die Gemeinde in der Kapelle
- 15. April – Frühlingskonzert der Flötengruppe von Frau Gechter
- 22. April – Unsere Bewohner besuchen den Kindergarten

Altenheim St. Josef, Schweich

- 8. September – Seniorentag der Stadt Schweich anlässlich des Schweicher Heimat-, Wein- und Erntedank-Festes
- 9. September – Liedvorträge der brasilianischen Schwestern

- 12. September – Dia-Musik-Vortrag „Leben und Werk von Franz Schubert“
- 14. Oktober – Mandolinen-, Gitarren- und Akkordeonklänge mit der „Ehranger Volksmusik“
- 2. November – Musical „Reise um die Welt“ mit dem Kinderchor „Con Spirito“ aus Torhout bei Brügge/Flandern
- 5. November – Lichterprozession vom Altenheim zur Kirche zum Beginn der Martinswoche
- 10. November – Konzert des MGV Liederkranz Pfalzel
- 11. November – Indischer Abend im Rahmen der Martinswoche
- 12. November – Martinsgeschichte und Laternenumzug mit dem Kindergarten St. Martin
- 22. November – bunter Herbstnachmittag mit Adelheid Steines
- 28. November – Dia-Musik-Vortrag „Mit Zuversicht auf dem Weg nach Weihnachten“
- 9. Dezember – Adventsfeier mit dem Ensemble der Familie Spies
- 18. Dezember – Theateraufführung des Friedrich-Bonhöfer-Gymnasiums
- 23. Dezember – hl. Messe mit dem Männerkammerchor Trier
- 28. Dezember – Weihnachtskonzert mit Heiko und Ralf Hansjosten an Orgel und Klavier
- 6. Januar – hl. Messe mit dem Kirchenchor Herforst



SPEICHER · Frank Bonerz fertigte in zahlreichen ehrenamtlichen Arbeitsstunden einen Gebetbuchständer für die Hauskapelle des Marienhofes. Lange Zeit gab es hier keine befriedigende Ablagemöglichkeit. Durch seine Mutter erfuhr Frank Bonerz von dem Problem und erklärte sich als gelernter Schreiner spontan bereit, ein geeignetes Möbelstück aus massiver, in Ebenholz gebeizter Buche anzufertigen. Nach wochenlanger Freizeit arbeit überreichte Herr Bonerz das wertvolle Geschenk an Heimleiter Frings, der sich für so viel ehrenamtliches Engagement herzlich bedankte.

- 27. Januar – Besuch des Seniorenkarnevals in der ICV-Halle, Issel
- 1. Februar – Nachtcafé im „Wilden Westen“
- 7. Februar – Sitzung am „Fetten Donnerstag“ mit den Karnevalsgesellschaften SKV und ICV
- 12. Februar – Karnevalssitzung mit den Stadthusaren Schweich und der Frauengemeinschaft „Die Tulpen“ Klüsserath
- 17. Februar – Dia-Musik-Vortrag mit Reinhold Schmitt
- 1. März – Konzert des Polizeichores Trier

Altenheim Marienhof, Speicher

- 8. September – Kirmes im Marienhof
- 12. September – Dia-Musik-Vortrag „Leben und Werk von Franz Schubert“
- 19. Oktober – Besuch des Seniorentages der Verbandsgemeinde im Speicherer Pfarrheim
- 6. November – Besuch vom Kindergarten Speicher
- 18. November – Unterhaltung mit der „Ehranger Volksmusik“
- 28. November – Dia-Musik-Vortrag zum Thema „Mit Zuversicht auf dem Weg nach Weihnachten“
- 6. Dezember – Nikolausfeier mit der Besuchsdienstgruppe
- 16. Dezember – Advents- und Weihnachtslieder mit dem Vereinsorchester Ehrang
- 24. Dezember – Weihnachtsfeier mit der Mandolinenfreizeitgruppe Hetzerath
- 6. Januar – Konzert mit einem Barocktrio
- 12. Februar – Buntes Faschingstreiben
- 17. Februar – Dia-Musik-Vortrag mit Reinhold Schmitt

Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

- 15. August – Kino im St. Vinzenz-Haus
- 5. September – Waffeln backen mit Ida Theisges
- 12. September – Dia-Musik-Vortrag „Leben und Werk von Franz Schubert“
- 3. Oktober – Spielenachmittag „Bingo“
- 23. Oktober – Erntedank-Gottesdienst und Feier im Saal
- 28. Oktober – Herbstkonzert mit dem Kirchenchor Lahr
- 28. November – Weihnachtsbäckerei mit Herrn Eckertz
- 28. November – Dia-Musik-Vortrag „Mit Zuversicht auf dem Weg nach Weihnachten“
- 16. Dezember – Kirchenchor Körperich: Adventskonzert
- 24. Dezember – Christmette mit anschließender Weihnachtsfeier